



Wiederwöchentliches Abonnement: in Breslau 6 Mark, Wochen-Absonnement 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Inserationsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Postämter die Zustellung der Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 441. Abend-Ausgabe.

Neunundsechzigster Jahrgang. — Eduard Trowendt Zeitungs-Verlag.

Dinstag, den 26. Juni 1888.

Die Eröffnung des Reichstages.

— Berlin, 25. Juni.

Der heutige Tag war an bedeutungsvollen Eindrücken reich. Die souveränen Fürsten Deutschlands waren fast vollständig in Person oder durch ihren nächsten Anwärter um den jungen Deutschen Kaiser geschart. Schiller hat ein ähnliches Schauspiel beschrieben: „wie der Sterne Schaar um die Sonne gestellt, die Würde des Amtes zu üben“. Die deutsche Reichsverfassung kennt schlechthin keinen Verfassungstag. Der Kaiser schwört nicht den Fürsten und die Fürsten nicht dem Kaiser; der Kaiser nicht dem Reichstag und der Reichstag nicht dem Kaiser. Der Wortlaut der Verfassung wäre nicht verletzt gewesen, wenn die Einberufung des Reichstages hinausgeschoben worden wäre bis in den Herbst oder gar bis in den Februar. Die Verfassung nicht, aber das öffentliche Gefühl hätte sich verletzt gefühlt und es ist gut, daß aus freier Entschliebung das Geschehen ist, was die Verfassung nicht vorsieht. Die deutschen Fürsten, indem sie sich heute zuerst in der Kirche und dann neben dem Thron um den Kaiser scharten, haben in der sinnigsten und für ihre eigene Würde entsprechendsten Weise ausgedrückt, daß sie dem jungen Kaiser gegenüber ihre Pflichten ebenso erfüllen wollen, wie sie sie dem durch ein langes Leben ehrwürdigen Kaiser erfüllt haben. Das sei ihnen gedankt.

In der Schloßcapelle hielt Kdgel eine vortreffliche Predigt. Ich, dessen kirchlicher Standpunkt von dem seinigen erheblich abwich, habe doch schon wiederholt Veranlassung genommen, meine Bewunderung darüber auszusprechen, wie vortrefflich der Mann seine Stellung ausfüllt. Daß er Veranlassung genommen hat, dem deutschen Volke vorzuhalten, daß es seine Kraft auch daran setzen müsse, sich die idealen Güter zu erhalten, war eine Wendung, die freudig berührt.

Der Eintritt des Hofes in den Weißen Saal vollzog sich unter dem höchsten Prunk, der bei solchen Gelegenheiten aufgewendet wird. Ich finde das recht. In Deutschland sind wir bei politischen Veranlassungen eher an einen Mangel als an einen Ueberfluß von Pomp gewöhnt und doch ist es uns sehr nötig, daß wir uns daran gewöhnen, die Wichtigkeit öffentlicher Akte auch durch zweckmäßige äußere Veranstaltungen sichtbar zu machen.

Der Kaiser war während des Gottesdienstes wie während des politischen Aktes auf das Tiefste ergriffen. Es läßt sich nicht leugnen, daß die Deutlichkeit seiner Aussprüche, wie die Betonung der Sätze unter dieser seiner Erregung gelitten hat; aber daß er diese Erregung empfunden hat, ist ihm so hoch und dankbar anzurechnen, daß man jene kleinen Uebelstände darüber vergessen wird.

Die Stellen, welche die auswärtige Politik betreffen, werden überall mit uneingeschränkter Genugthuung aufgenommen werden. Für uns Preußen ist es ja selbstverständlich, daß ein Kaiser, welcher jung, eifrig und ein tüchtiger Soldat ist, sich durch diese Eigenschaften nicht wird hinreißen lassen, einen Krieg aus der blauen Luft anzuzetteln. Uns Preußen und Deutschen befielen seine Aeußerungen nur Selbstverständliches. Mit Rücksicht auf die im Auslande verbreiteten Mißurtheile, war es indessen sehr erwünscht, daß das, was zu sagen war, so gesagt worden ist, wie es gesagt wurde.

In Beziehung auf die inneren Angelegenheiten übt die Thronrede große Zurückhaltung und verweist deutlich auf eine Ergänzung, die sie in der Thronrede für den preussischen Landtag finden soll. Man wird gut thun, weitere Urtheile bis dahin zu sparen. Eine Stelle möchte ich vor der Hand hervorheben. Der Kaiser rechnet auf die „einhellige Unterstützung aller treuen Anhänger des Reiches ohne Trennung nach gesonderter Parteistellung“. Darnach ist zu hoffen, daß er sich nicht bewogen finden wird, irgend einer Partei

das Mißtrauen entgegenzutragen, daß sie um ihrer Parteistellung willen nicht zu den treuen Anhängern des Reiches gehöre.

Deutschland.

Berlin, 25. Juni. [Von der Eröffnung des Reichstages] berichtet die „Nat.-Ztg.“: Berlin hat in den letzten Jahren viele farbenprächtige, glänzende Aufmärsche gesehen, keine war aber eigenartiger als die heutige. Neben der goldstrotzenden Uniform der obersten Hofbeamten, dem ordensbesetzten Waffenrock des Generals mit dem wehenden Federbusch tauchte der schwarze Frack der Reichstagsboten, neben der silberverzierten Staatskarosse mit feurigen Pferden, die langsam dahertommende Droschke zweiter Klasse auf. Ein ungemein zahlreiches Publikum hatte sich unter den Linden eingefunden und bildete von der Friedrichstraße bis zum königlichen Schlosse eine dichte, schier undurchdringliche Kette. Vor dem Schlosse waren primitive Tribünen hervorgezaubert und von diesem erhöhten Standpunkt aus war der Anblick über das viel tausendköpfige Publikum ein sehr fesselnder. Auf den Palais Kaiser Wilhelms I. und Kaiser Friedrichs III. wehten auf Halbmaß die Flaggen der Kaiserinnen, auf dem königlichen Schlosse selbst war die Purpurstandarte des Königs aufgehängt. Punkt 12 Uhr, als die Glocken des Domes erklangen, wurde dieselbe eingezogen und die goldgelbe Kaiserflagge flog in die Höhe, zum Zeichen, daß die Feierlichkeiten in der Kapelle des königlichen Schlosses ihren Anfang genommen.

Um 11 Uhr war ein Zug vom Regiment der Gardes du Corps anmarschirt und hatte im Vorhofe des Schlosses Aufstellung genommen. Die Aufahrt begann sehr frühzeitig; die Ersten, welche sich ins Schloß begaben, waren die Räte erster Klasse und die Oberhofbeamten mit den silberbetreuten Dreimaßtern. Die Reichstagsabgeordneten, die in außerordentlich großer Zahl sich einstellten, hatten ihren Weg meistens zu Fuß gemacht, die bekanntesten wurden stellenweise vom Publikum begrüßt. Mit lebhaften Hochs wurde General-Feldmarschall Graf Moltke empfangen, der in seinem einfachen Wagen angefahren kam; dicht hinter demselben folgte in einem geschlossenen Gefährt der Reichsfürst Bischof von Breslau in der bekannten Uniform seiner Halberstädter Kürassiere. Brausende Hochrufe begleiteten den Fürsten auf seiner Fahrt. Dann kamen in unendlich langer Reihenfolge die Generale angefahren; die ganze militärische Umgebung der Kaiser Wilhelms I., Friedrichs III., Wilhelm II., versammelte sich. Da war Graf Lehnendorff; da die gedrungenen Gestalt des Fürst Radziwill, dort taucht der neue General-Adjutant, Generalleutnant v. Hahnke auf; auch die Generale Graf Schlieffen, von Eindequist, v. Rauch, von Schlichting, v. Werder, v. Eylander wurden bemerkt. Der Vertreter der Stadt Hamburg machte mit seinem Talar und weißer weiter Halskrause einen charakteristischen Eindruck. Während die Generalität und die obersten und obersten Hofchargen bei ihrer Fahrt offene Wagen wählten, benutzten die Bundesfürsten und Prinzen geschlossene Calais-Equipagen. Der Prinz-Regent von Braunschweig, Prinz Albrecht in der Generalfeldmarschallsuniform fuhr zuerst in das königliche Schloß. Kaiser Wilhelm, der kurz vor 11 Uhr das Schloß verlassen und auf seiner, im offenen Wagen unternommenen Fahrt Gegenstand der lebhaftesten Ovationen gewesen war, traf um 11½ Uhr wieder im Schlosse ein, diesmal in einer geschlossenen Staatskarosse; neben dem Kaiser hatte der König Albert von Sachsen in seiner Feldmarschallsuniform Platz genommen. Schulleute sprengten dem Wagen der Majestäten voraus und Jubelrufe des Publikums umbrauschten ihn. In dem prächtigen Silbergeschirr der Pferde spiegelte sich die Sonne wieder, und die rothen Sammetquasten, welche in die Mähnen der feurigen Thiere geflochten waren, leuchteten weißlich. Prinz Heinrich war auf seiner Fahrt von seinem Schwiegervater, dem Großherzog

von Hessen begleitet; der Prinz trug die Uniform der Sorvetten-Capitäne. Und nun folgten in weiterer Reihenfolge die anderen Fürstlichkeiten; dem Großherzog von Sachsen-Weimar und dem Herzog von Coburg-Gotha, die beide in diesen Tagen ihren hiesigen Geburtsfest gefeiert, zeigte das Publikum durch lebhafteste Grüße, welchen Antheil es an diesen beiden Ehrentagen genommen. Hochrufe, die sich fortwährend erneuerten, wurden laut, als der Prinz-Regent von Bayern, Prinz Luitpold, angefahren kam. Die kräftige sonnenverbrannte Gestalt des Prinz-Regenten wurde überall erkannt; für die ihm dargebrachten Ovationen dankte derselbe auf das Leutseligste. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Großherzog von Oldenburg, der Herzog von Sachsen-Meiningen, die Fürsten zur Lippe, Reuß j. L., Schwarzburg waren die nächsten, die nach dem Schlosse fuhren. Auch den präsumtiven Nachfolger auf dem württembergischen Thron, den Prinz Wilhelm, und den Großherzog von Baden empfingen lebhafteste Begrüßungen. Immer zahlreicher, bunter, reicher gestaltete sich das Bild, die Uniformen der Militärbevollmächtigten Japans, Chinas trugen dazu bei, demselben neue, eigenthümliche Striche beizufügen. Um 12 Uhr wurden nur noch einzelne verspätete Wagen sichtbar. Schon wollte sich das Publikum verlaufen, als von den Linden herdringender Jubel die Ankunft der Kaiserin Victoria Augusta anzeigte. In ihrer gewinnenden Weise dankte die hohe Frau. Die Aufahrt war beendet.

Um 12 Uhr Mittags begab sich der Kaiser unter Vorantritt der gefamten Ober-Hof- und Hofchargen und begleitet von den hier anwesenden regierenden deutschen Fürsten durch den Weißen Saal zur Schloßcapelle, wo derselbe von der Domgeistlichkeit empfangen wurde. Der Kaiser trug die große gestickte preussische Generals-Uniform mit der Kette des Schwarzen Adler-Ordens und dem Hohenzollernschen Hausorden. Ihm zur Seite gingen der Prinz-Regent Luitpold von Bayern in der Generalsuniform seines Landes mit dem breiten Bande des St. Hubertus-Ordens, und der König von Sachsen in der Feldmarschalls-Uniform mit dem großen Bande des Ordens der Rautenkrone. Es folgten der Thronfolger Prinz Wilhelm von Württemberg, die Großherzöge von Baden, Mecklenburg, Sachsen, Oldenburg und Hessen, ebenfalls in großer gestickter Generalsuniform, vorzugsweise mit den Orden der eigenen Länder. Der Großherzog Peter von Oldenburg hatte die Uniform seines Westfälischen Kürassier-Regiments Nr. 4 angelegt. Dann folgte der Minister der Preussischen Braunschweig, die Herzöge von Meiningen, Sachsen-Coburg-Gotha, Anhalt, die regierenden Fürsten von Reuß, der beiden schwarzburgischen Fürstenthümer, von Waldeck und Schaumburg-Lippe. Daran schlossen sich die preussischen und deutschen Prinzen, Erbprinzen und Großherzöge, sowie die regierenden Bürgermeister der freien Städte Hamburg, Lübeck und Bremen. An der Spitze der Generalität schritt mit dem Feldmarschallsstabe in der Hand Generalfeldmarschall Graf von Moltke, an der Spitze der Minister der Minister der öffentlichen Arbeiten von Maybach. In derselben Reihenfolge, wie die Herrschaften die Capelle betreten hatten, nahmen dieselben auch auf den rechtsseitig vom Altar befindlichen Sesseln Platz, gegenüber die Feldmarschälle und Minister. In den Kreisen der Reichstagsmitglieder war die Uniform vorherrschend. Oberhof- und Domprediger D. Kdgel hielt die Predigt über den Text: „Von Gottes Gnaden bin ich, was ich bin“ und nahm in berechneten Worten auf den kaiserlichen Großvater, der den ersten deutschen Reichstag eröffnet, sowie auf den kaiserlichen Vater, der nicht allein als Feld auf dem Schlachtfelde, sondern auch als solcher auf dem Siegenbette sich erwiesen habe, Bezug, den Segen des Höchsten auf den jetzt regierenden Kaiser Wilhelm II. herabsprechend. Nach dem Vaterunser und dem Segen nahm die Domgeistlichkeit vor dem Altare Aufstellung, der Kaiser erhob sich tief ergötzt, verneigte sich gegen die

Giuseppe.*)

Von Robert Kohlrausch.

(4)

Wie ein Schatten sah Giuseppe, hingelehnt an den Stamm eines Baumes, der selbst nur als Schatten erschien vor der mattleuchtenden Fläche des Wassers. Er hatte die Arme um den Baum geschlungen und den Kopf an den Stamm gedrückt, ohne Regung seit langer Zeit. Ein Leuchtstärker kam herangeflogen und setzte sich auf seine Hand. Giuseppe hätte ihn todt geschlagen zu jeder andern Zeit, heute ließ er ihn sitzen und sah in die grünliche Flamme. Seine Lippen bewegten sich, aber die Käfer, die Bäume, das Wasser verstanden und verriethen die Worte nicht, welche sich leise von ihnen lösrangen. „Kein Thier, ein Mensch“, so klang es kaum vernehmlich, und wieder bewegten sich die Lippen, und wieder bildeten sie dieselben Worte. Unterdeß aber war ein mächtiges Licht gegenüber hinter den Bergen emporgeliegen, und während die kleinen, von Menschenhand angezündeten Flammen in Bellagio eine nach der andern verlöschten, während die Musik verstummte und die Lichtsäulen im Wasser verschwanden, leuchtete es mächtig und königlich immer höher am Himmel hinauf und die Berge standen schwarz, scharf umrissen, von einer Silberkante umsäumt vor der wachsenden Helle. Und dann kam es wie eine milde Flamme herüber, der Mond war empor, und sein Licht fluthete über den See. Da ward es auch hell unter den Planeten, bewegliche Lichter spielten im Dunkel, ein leises Rauschen schien durch die Blätter zu gehen, und Giuseppe sprang in die Höhe. Ein Lichtstrom kam gerade auf ihn zu über das zitternde Wasser, er blickte weit hinaus, athmete tief auf, riß das Heind auseinander und bot die Brust der Nachtluft dar. Und ohne zu wissen, was er that, ohne zu wissen, was er empfand, in dem dumpfen Gefühl von etwas Neuem und Besserm, als bisher gewesen, von der erlösenden Ahnung bewegt, für die er selbst in Gedanken keine Worte besaß, daß ähnlich jenem göttlichen Licht, welches über finstere Tiefen zu ihm herüberfluthete, Verheißung, Hoffnung, Verzeihung über sein Leben dahinströmten, — in diesem dunklen, unverständenen Drange breitete er die Arme aus, athmete wieder aus tiefer Brust, als sauge er frischen Morgenwind, und sprach es laut in die Nacht hinaus: „Ein Mensch!“

Am Morgen erklang der Walzer Giuseppe's besonders fest und hell unter den Fenstern des Hotels, in welchem der Engländer wohnte. Wie an anderen Tagen sah die malerische Gestalt auf der Mauer-

brüstung am Ufer, aber die Gleichgiltigkeit war aus ihren Blicken verschwunden, und in den Gliedern war die Spannung der Erwartung. Giuseppe war früh gekommen, und der Engländer schlief lange. Stunden waren vergangen, bevor er nachlässig in die Thür des Hotels trat und über die Straße zum Ufer schritt. Ein Blick fiel aus seinen Augen auf den Wartenden, zuerst überrascht, dann voll stolzer Gleichgiltigkeit, und ohne ein Wort ging er an ihm vorüber.

„Herr!“
Es war etwas in dem Ton, was ihn veranlaßte, sich umzuwenden. Vor ihm stand mit dem Hut in den Händen der Italiener, und aus bleichem, überwachtem Gesicht schauten zwei brennende Augen ihn an.

„Herr!“
„Was wollt Ihr?“
„Bitten. Um etwas bitten.“
„Um was?“
„Verzeihung!“
Das Gesicht des Fremden erhellte sich, er schaute freundlicher.

„Verzeihung, wofür?“
„Für gestern.“
„Es ist gut. Ich denke nicht mehr daran, es ist gut.“

Er nickte dem Burschen zu und wollte vorübergehen, doch hörte er noch einmal die bittende Stimme:

„Herr!“
„Noch etwas?“
„Ja, noch etwas. Ich habe noch eine Bitte und eine größere.“
„Was wollt Ihr?“

Ein Rächeln, halb verlegen und halb schlau, ging über Giuseppe's Gesicht, und ohne ein Wort zu sagen, deutete er mit lebhafter Handbewegung auf ein Boot, das an der Uferterasse lag.

„Das Boot, was soll's damit? Was wollt Ihr?“
Jetzt machte Giuseppe mit den Armen die Bewegung des Ruderns, aber er sprach noch immer nicht, nur seine Augen baten.

„Ihr habt Euch besonnen und wollt mich fahren?“

„Ja, Herr!“
Es war ein Ja, das aus voller Brust kam, ein heller, freudiger Ton. Beglückt nickte der Fremde und sagte: „Ich bin's zufrieden. Habt Ihr ein Boot?“

Ein trauriges Kopfschütteln war die Antwort.

„So mietten wir dieses. Vorwärts!“

„Herr!“

„Was giebt es weiter? Ihr habt noch etwas auf dem Herzen. Thut den Mund auf und redet.“

Anstatt einer Antwort warf Giuseppe einen bösen Blick auf eine Gruppe von Schiffen und sagte mit zornigem Ton: „Sie hören uns.“

Die Männer saßen zu den Beiden hinüber, lachten und machten ihre Bemerkungen; sie erinnerten sich nicht, gehört zu haben, daß Giuseppe mit einem Fremden gesprochen, und so freuten sie sich des seltenen Ereignisses. Der Engländer sah ihr Lachen und sah Giuseppe's feindseligen Blick.

„Kommt,“ sagte er und schlug den Weg am Ufer entlang ein. Als sie eine Strecke gegangen waren, wollte er stehen bleiben, doch schnell sprang Giuseppe voran und sagte vorwärts deutend: „Dort, Herr.“

So schritten sie weiter bis zu einer Biegung der Straße, von wo der Blick weiter hinausschweifen konnte auf den Arm des Sees, der, von immer mächtigeren, Felsen umragt, sich nach Colico hinzieht.

„Dort, Herr,“ sagte Giuseppe noch einmal, doch kamen die Worte schwer über seine Lippen, und die Hand zitterte, welche zum jenseitigen Ufer hinüberwies.

Der Fremde folgte mit den Blicken und sah fern über dem Wasser ein großes, weißes Gebäude, das im Sonnenschein glänzend dalag.

„Das Gebäude dort meint Ihr?“ fragte er.

Giuseppe nickte.

„Was ist's damit? Es steht stattdich aus. Ist es ein Schloß?“

„Ein Schloß!“

Verwundert sah der Fremde ihn an über den bitteren Ton, mit welchem er das Wort gerufen.

„Ein Schloß, jawohl! Ein Schloß der Freiheit, — es lebe die Freiheit!“

„Ich verstehe Euch nicht. Was meint Ihr? So ist es kein Schloß?“

„Nein.“

„Was dann?“

„Zuchthaus!“

„Kurz, knapp, hart erklang das traurige Wort in dem sonnigen Morgen.“

Ein Zuchthaus, ein Gefängniß? Dort in dieser Natur? Diese schöne Welt, und ein Gefängniß!

„Eine schöne Welt hinter den weißen Mauern, jawohl!“

(Fortsetzung folgt.)

*) Nachdruck verboten.

Geistlichkeit, dem Oberhof- und Domprediger D. Kögel die Hand reichend, ebenso gegen die Fürstlichkeiten und Reichstagsmitglieder und verließ dann im feierlichen Zuge die Schloßcapelle, sich zunächst nach dem Capitel-Saale und von dort nach dem Weißen Saale beggebend, wo die eigentliche Eröffnungsfeier des deutschen Reichstages dann programmäßig vor sich ging.

[Ueber den Einzug des Kaisers und der Kaiserin in Berlin] gehen der „Post“ noch folgende Berichte zu:

Die Abfahrt Ihrer Majestäten von Potsdam erfolgte Sonntag Nacht mittags um 5 1/2 Uhr von der in der Nähe der Glienicke-Brücke gelegenen Matrosen-Station aus. Um 5 Uhr 20 Minuten hatte das Herrscherpaar, begleitet von den Flügel-Adjutanten Oberst-Lieutenant von Brösigke, Major von Pfuel und Major von Kessel und von zwei Hofdamen, das Marmorpalais verlassen und langte kurz vor 1/2 6 Uhr an der Matrosenstation an. Die stolze Dampfschiff „Alexandra“ lag, die Königsflagge halbmast, auf dem Wasser. Herr Polizei-Präsident Wolffgramm und Polizei-Inspector Janke waren schon vor 5 Uhr angelangt und hatten die Straßen abgesperrt. Schiffscapitän Belten erwartete auf der Landungsbrücke die Majestäten, und die Matrosen hatten auf dem Verdeck Aufstellung genommen. Als die Majestäten an der Matrosen-Station den Wagen verlassen hatten, stieg Herr Polizei-Präsident Wolffgramm dem Kaiser Meldung ab. Der Kaiserliche Herr reichte dem Präsidenten die Hand und sprach einige Zeit mit ihm. Unterdessen waren die Flügel-Adjutanten und Hofdamen vorgeeilt und erwarteten auf dem Schiff die Majestäten. Bevor der Kaiser die Nacht bestieg, reichte derselbe nochmals dem Polizei-Präsidenten die Hand zum Abschied. Das Publikum, das in ziemlicher Entfernung der Abfahrt beimohnte, grüßte in ehrfurchtsvoller Weise das Herrscherpaar und schwenkte bei dem Dahingleiten der Dampfschiff Hüte und Taschentücher. Die Majestäten dankten für den Abschiedsgruß und bald war das schmale Schiff den Blicken entwichen.

In Charlottenburg hatten nur wenige Eingeweihte Kenntnis erhalten von der zu erwartenden Ankunft des Kaiserpaars. Der Schloßpark war wie bisher dem Publikum geöffnet, das den herrlichen Tag benutzte, um sich in den schattigen Alleen und Laubengängen zu ergehen, und das in dichten Mengen den Karpfenteich umstand, um sich am munteren Spiel der flinken Fische zu erfreuen. Ein einziger Schloßgärtner, der in gemeinem Schritt die Gänge durchwanderte, sorgte für Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Stelle an der Spree, wo vor wenig Wochen Kaiser Friedrich den Dampfer bestiegen, der ihn nach Friedrichsruh brachte, und wo nun auch sein erlauchter Sohn zum ersten Mal als deutscher Kaiser und König von Preußen Charlottenburgs Gebiet betreten sollte, lag lange still und unbeachtet. Gegen 6 Uhr sammelten sich hier an der schmalen zum Wasser hinabführenden Treppe einige wenige Menschen, deren Anwesenheit jedoch von den Passanten nicht weiter beachtet wurde. Erst als im schmalen Sportocostium einige Mannschaften der Charlottenburger Ruderverein in schnellem Racetempo vorüberzogen, vergrößerte sich der Kreis der Harrenden, in deren Mitte sich dann auch allmählich die Kunde von der bevorstehenden Kaiserankunft weiter trug, die freilich noch manchem Zweifel begegnete. Um 1/2 7 Uhr begann plötzlich die große Fontaine inmitten des Karpfenteiches ihre Wasser spielen zu lassen und daran erkannten auch die noch Zweifelsüchtigen, daß hoher Besuch erwartet werde. Kurz darauf erschien denn auch ein Schutzmann, der die etwa 50 Anwesenden erfuhrte, die Landungsstelle selbst frei zu halten und in weiterem Umkreis Aufstellung zu nehmen. Inzwischen war bereits von einem Schloßbedienten das Laufrettel herangefahren worden, durch welches die Verbindung zwischen Land und Schiff hergestellt wird. Gleichzeitig wurde durch einen Schloßgärtner und einen Schutzmann die nächste Umgebung des Mauseleums abgesperrt. Um diese Vorbereitungen hatten nun auch die Beachtung weiterer Kreise erregt und sowohl auf den in der Spree liegenden Schiffen, wie auch auf dem rechten, dem Park abgewandten Ufer des Flusses sammelten sich einige Hunderte von Menschen, um dem Kaiserpaar ihre Glückwünsche darzubringen. Um 7 Uhr fuhr auf dem Schloßhof die kaiserlichen Wagen auf, voran ein offener Vierspanner mit zwei Spitzreitern, ihm folgend vier der gewöhnlichen offenen Hofwagen. Mit ihnen erschienen Oberstallmeister von Rauch in voller Uniform. Derselbe begab sich zunächst allein in den Schloßpark zur Landungsstelle, wo sich ihm bald darauf zwei Offiziere zugesellten. Wenige Minuten nach 7 Uhr wurde der Regierungsdampfer sichtbar, welcher den kaiserlichen Nachen voranzufahren pflegt. Der Dampfer legte an und überbrachte zugleich den Wunsch der hohen Herrschaften, vor der Fahrt nach der Stadt dem Mauseleum einen kurzen Besuch abzustatten. In Folge dessen wurden die Wagen direct an die Landungsstelle beordert. Kurz vor 1/2 8 Uhr verkündete endlich das Lärmschloß der harrenden Menge das Nahen des kaiserlichen Dampfers „Alexandra“, der unter der sicheren Führung des Capitäns Belten die Fahrt von Potsdam bis Charlottenburg in kaum mehr als 1 1/2 Stunden zurückgelegt hatte. Der Empfang, der dem Kaiserpaar zu Theil wurde, war ein überaus herzlicher. Bei der Landung selbst ereignete sich noch ein kleiner Unfall, der zum Glück ohne ernstere Folgen verlief. Ein Matrose der kaiserlichen Yacht, welcher vom Schiff ans Land springen wollte, um hier den Dampfer festzulegen, verfehlte das Ziel und stürzte ins Wasser. Ein lauter Aufschrei der am Ufer Stehenden

folgte. Der Kaiser und seine Gemahlin eilten sofort zum Bug des Schiffes, während der Oberstallmeister von Rauch vom Land aus dem Verunglückten beizuhelfen suchte. Inzwischen hatte jedoch bereits ein anderer Matrose seinen Kameraden erfaßt und wieder in das Schiff hineingezogen. Das Anlegen des Dampfers ging nunmehr ohne weiteren Zwischenfall vor sich. Der Kaiser, der die kleine Generalsuniform mit dem Helm ohne Büschel trug, sprang zuerst ans Land und reichte sodann seiner erlauchten Gemahlin die Hand, um ihr beim Aussteigen behilflich zu sein. Ohne Verweilen bestieg das Kaiserpaar den bereitgestellten Wagen und fuhr um die Südküste des Karpfenteiches herum nach dem Mauseleum. Hier weilten die hohen Herrschaften nahezu 10 Minuten am Sarge Kaiser Wilhelms I., den die Kaiserin mit Rosen schmückte. Um 8 Uhr traten die Majestäten wieder aus dem geweihten Raum heraus, bestiegen den Wagen und fuhrten durch die Koniferen-Allee und zum Westportal des Schloßes hinaus. Vor dem Schloße hatten sich etwa 600 Menschen angelammelt, die gleich dem Charlottenburger Straßen belebenden Publikum dem Kaiserpaare ihre Glückwünsche darbrachten.

Von dem Schloßplatz aus war die Berliner Straße bis zu ihrem Ende von beiden Seiten mit dichtgedrängten Reihen ungeduldig Harrender besetzt. Selbst die auf der einen Seite der Straße in Folge der Canalisationsarbeiten hoch aufgethürmten Sandhügel waren als willkommene Ausflugsplätze occupirt. Die Charlottenburger Chaussee war bereits um 7 Uhr vom Knie aus mit Equipagen, Droschken und Kremfern dicht besetzt; Dank den praktischen Maßnahmen, welche ergriffen waren, um den mittleren Theil der Chaussee frei zu halten, wie Dank dem außerordentlichen Zuorkommen der ausübenden Organe war den nach Berlin Fahrenden wie den von dort Kommenden eine unbehinderte Aussicht auf die Fahrt des Kaisers geboten. Je näher man der Hauptstadt kam, desto größer wurden die Mengen. Dort, wo der Reitweg in gerader Linie mit der Chaussee liegt, war auch dieser dicht besetzt, ebenso wurden die Bänke längs der Wege in Anspruch genommen, ja an einzelnen Stellen waren sogar durch Stühle und Bretter in aller Eile Tribünen errichtet. Beim ersten Anblicke des Kaiserpaars wußte das Publikum nicht, solle und dürfe es den Empfindungen Ausdruck geben, die in diesem Moment die Brust eines jeden der Tausende hier wie auf dem ganzen Wege Anwesenden bewegte. Die Kette, welche das Publikum von dem Fahrwege getrennt hatte, wurde jedoch durchbrochen und das Volk drang bis dicht an den Wagen des Kaiserpaars. Als man denselben ungehindert ansah, wurde, da kannte die Begeisterung keine Schranken mehr und unter herzlichen Zurufen, sowie dem Winken mit Tüchern und hoch erhobenen Händen wurde dem jungen Herrscherpaar der Willkommengruß dargebracht, der Kaiser dankte ernst, die Kaiserin war in dicke schwarze Schleier gehüllt und hielt in der Hand ein Bouquet aus dunklen Rosen.

In Berlin hatte sich die Nachricht von der bevorstehenden Ankunft des Kaiserpaars im Laufe des Nachmittags verbreitet. Aber noch war man Anfangs vielfach im Unklaren, woher denn die Majestäten kommen würden. Der Eine wußte zu berichten, „von Potsdam, mit der Bahn bis zum hiesigen Potsdamer Bahnhof und dann zu Wagen durch die Leipziger- und Friedrichstraße nach den Linden und dem Schloß.“ Dann auf zum Café Bauer! hieß es bei denen, die ihm glaubten. Ein Zweiter meldete: „Direct zu Wagen von Potsdam nach dem Brandenburger Thor.“ Und viele folgten ihm und fasten am Pariser Platz oder draußen vor dem Thore Posto. Die Aufstellung der Schutzmänner führte endlich auf die richtige Vermuthung, und volle Klarheit brachten die Abendzeitungen. Da stand es schwarz auf weiß: der Kaiser und die Kaiserin fuhrten mit der Dampfschiff „Alexandra“ von Potsdam bis Charlottenburg oder Schloß Bellevue und von dort im offenen Wagen nach dem königlichen Schloß in Berlin. Jetzt gewann man Platz, nun hinaus in den Thiergarten, dem Kaiser und seiner hohen Gemahlin entgegen! Eine ununterbrochene Menschenfluth ergoß sich nun in die breite Parkstraße der Charlottenburger Chaussee hinein, bis sie endlich zu beiden Seiten sich staute. Neue Scharen strömten heran von rechts und links. Auch in die entlegenen Theile des weiten Parks drang allmählich die Kunde, und Alle, die sich dort im kühlen Schatten der hohen Bäume ergingen, eilten herbei. Für einen Augenblick war Unter den Linden etwas Raum geschaffen. Aber nicht lange dauerte es, da hatte der Nachschub aus der Kienstadt auch hier wieder den Platz gefüllt. Ein Theil der Menge umfäumte, gewaltigen Mauern gleich, den südlichen Fahrdamm, während der andere in der breiten Mittelpromenade auf und abwogte. Die Balkone und Fenster der Häuser füllten sich, und selbst die flachen Dächer der Palais am Pariserplatz dienten zur Aufnahme zahlreicher Zuschauer. Kurz nach 7 Uhr begann die Schutzmänner den südlichen Fahrdamm freizuhalten, der ganze Wagenverkehr wurde über den nördlichen Damm geleitet. Nicht lange darnach ritt Polizeipräsident v. Richthofen, von einigen Polizeioffizieren und berittenen Schutzeinheiten begleitet, zum Brandenburger Thore hinaus. Nun stieg die Spannung aufs Höchste, zumal auch auf der Charlottenburger Chaussee in der Gegend der Sieges-Allee die blinkenden Helme und weißen Waffenröde der Garbes du Corps sichtbar wurden, von denen eine Escadron den kaiserlichen Wagenzug dorthin erwartete. Aber noch wurden die Erwartungen nicht erfüllt, die Garbes du Corps wußten nicht näher kommen. Minute auf Minute verrann, und schon griff eine gewisse Enttäuschung Platz. Die Sonne sank tiefer und tiefer, und nur die Zinnen der Häuser und die Gipfel der Bäume

erstrahlten in ihrem goldenen Glanze. Eine majestätische Ruhe und Stille hatte sich mit dem hereinbrechenden Abend über Stadt und Park gelagert. Da — es war ungefähr 8 1/2 Uhr geworden — in der Ferne eine Staubwolke, die Garbes du Corps hatten sich in Bewegung gesetzt und näher und näher rückten sie in flottem Trab. Eine freudige Bewegung durchdrachte die Massen: „Sie kommen, sie kommen!“ pflanzte es sich fort, schneller als der elektrische Strom. Wie eine brausende Woge, das Stampfen der Räder überstöhnend, drang es zum Brandenburger Thor herein, das hoch und hurrah ohne Ende. Die Wache trat ins Gesehweh, aber nicht mehr vernahm man den Commandoruf des Offiziers, den Wirbel der Trommeln. Die Spitze des Zuges, voran eine Abtheilung der Garbes du Corps im schwarzen Kürass, kräftige Reitergestalten auf stattlichen Rossen, hatte das Thor passiert. Jetzt ein Spitzreiter und nun ein prächtiger Viererzug mit den Majestäten. Braufender Jubel, enbloßes Hoch- und Hurrahrufen, ununterbrochenes Hüte- und Tücherschwenken empfing den jungen Hohenzollernkaiser und seine eble Gemahlin beim Betreten der Reichshauptstadt. Hoch aufgerichtet, in starrer militärischer Haltung saß der Kaiser im offenen Wagen, bekleidet mit der kleinen Generalsuniform, ihm zur Rechten seine hohe Gemahlin, angethan mit dem Gewand tiefer Trauer, das Angesicht mit dichtem Schleier verhüllt. Freundlich grüßend dankte der Kaiser der jubelnden Menge für die überquellende spontane Huldigung, während die hohe Gestalt der jungen Kaiserin sich unablässig huldvoll nach allen Seiten verneigte. Zur Rechten des Kaiserlichen Wagens ritt der Stadtkommandant von Berlin, Generalmajor v. Schlieffen, zur Linken der Polizei-Präsident von Richthofen. Den Majestäten folgten in Zweifspannern tief verschleierte Hofdamen und die diensttuenden Adjutanten und hohen Hofbeamten. Den Beschluß des stattlichen Zuges bildete wieder eine Abtheilung der Garbes du Corps. So ging es die Linden entlang unter dem unaufhörlichen Jubel der harrenden und nachstürmenden Menge zum königlichen Schloß. Noch lange flutheten die Massen in der Prachtstraße der Residenz auf und ab.

[Die Kaiserin Victoria] hat die beiden englischen Ärzte Sir Morell Mackenzie und Dr. L. Mark Howell (welcher Sonntag Abend mit Specialzug des Prinzen von Wales, 8 Uhr 30 Minuten Deutschland ebenfalls verließ) vor deren Abreise in besonderer Audienz empfangen, und denselben ihren Dank für die aufopfernde Pflichttreue ausgesprochen, die sie am Krankenlager Friedrichs III. bewiesen hatten; als Zeichen ihrer Huld und der so früh entschlagenen Dulders auf dem Throne, überreichte die Kaiserin Victoria jedem der Bedachten ein kostbares Andenken an den Dahingegangenen, bestehend aus Gegenständen, die derselbe bei Lebzeiten selbst benutzte, und welche ihm werth und theuer waren.

[Soprediger Stöcker] hat, wie wir dem „Reichsboten“ entnehmen, in der Schloßcapelle zum ersten Mal seit dem Tode des Kaisers Wilhelm wieder an einem Gottesdienst in Anwesenheit des Kaisers theilgenommen.

[Eine Mordthat.] Dicht an der Wilmsdorfer Chaussee und zwar auf dem, von der Moltkestraße nach Deutsch-Wilmersdorf führenden Feldwege wurde Sonntag früh zwischen 3 und 4 Uhr, also mit beginnendem Morgengrauen, von Vorübergehenden zur Seite des Weges die Leiche eines dem Arbeiterstande angehörigen Mannes auf der Erde liegend gefunden. Der obere Theil des Körpers und der Kopf schienen in einer förmlichen Blutlache und das Erbreich ringsum zeigte Spuren von einem furchterlichen Kampfe, welcher hier stattgefunden haben mußte. Bei näherer Besichtigung der Leiche ergab sich, daß dieselbe eine ca. 12 Centimeter lange flache Wunde am Hinterkopfe, welche die Schädeldecke bloßgelegt, und mehrere tiefe Schnittwunden am Kinn und Halste hatte. Der Schädel schien durch den wuchtigen Hieb, welcher die Verletzung herbeigeführt, theilweise zertrümmert; die Halswunde aber dürfte die schnelle Verblutung und so den Tod herbeigeführt haben. Aus den scharfen Rändern der Kopfwunde schienen übrigens hervorzugehen, daß dieselbe mit einer scharfen und schweren Waffe, möglicherweise mit einem Beil herbeigeführt worden sei. Man machte sofort der Amtsbehörde in Schöneberg Anzeige von dem gräßlichen Mord und diese erschien denn auch, nachdem noch vorher die Berliner Criminal-Polizei von dem ansehnlichen vorliegenden Verbrechen benachrichtigt worden war, auf dem Thore, um den Leichenbefund amtlich festzustellen. Jemand, welcher die Papiere, welche Aufschluß über den Todten hätten geben können, fanden sich bei ihm nicht vor. Nach erfolgter Protokollaufnahme wurde die Leiche vorläufig nach der Schöneberger Leichenhalle geschafft. Erst gegen Abend gelang es, die Persönlichkeit des Ermordeten festzustellen. Um 6 Uhr erschien in Schöneberg eine Frau Auguste Noack, deren Mann am Abend vorher sich aus der Wohnung entfernt hatte und seitdem nicht mehr zurückgekehrt war. Sie erkannte in der Leiche ihren Mann und recognoscirte diesen auch noch durch eine gestrichelte rote Goldbörse, die bei dem Todten vorgefunden worden war. Der Ermordete ist der Arbeiter Gustav Noack, Erfurterstraße Nr. 10, 32 Jahre alt. Er hatte sich, wie gesagt, am Sonnabend Abend aus der Wohnung entfernt, hatte sich eine Mark Geld in die Börse gesteckt, weil er, wie er angab, ein Glas Bier trinken gehen wollte. Da Noack von Personen am Abend des Sonnabend in Begleitung mehrerer Männer in verschiedenen

Kleine Chronik.

Kaiser Friedrich hatte, wie sein Vater, ein umfangreiches Tagebuch geführt. Nun schrieb ein Berliner Schriftsteller eine Biographie des Kronprinzen bis zu dessen Silberhochzeit. Diese sah der Kronprinz durch und ergänzte und corrigirte sie nach seinem eigenen Tagebuch. So ist denn das Tagebuch Kaiser Friedrichs ohne jede Lücke geblieben und giebt eine ununterbrochene Darstellung seines vielbewegten Lebens. „Wiebeweg!“ aus dem Grunde, weil kein Mitglied des hohenzollernschen Hauses je so viel gereist ist wie der Verlebte. Aus dem Tagebuche, nach welchem der hohe Herr corrigirt und ergänzt hat, greift die „Wage. Ztg.“ einige Stellen heraus: Im Jahre 1849 am 3. November Abreise nach Frankfurt a. M., mit seinem Vater in Mainz beim Erbherzog Albrecht, am 6. November mit seinem Vater in Mainz beim Erbherzog Albrecht, am 7. November Ankunft in Bonn, am 8. November erstes Colleg, am 23. November Reise nach Köln zur Besichtigung des Domes, am 26. November beim Fürsten Newwieb in Newwieb. Im Jahre 1850 am 4. Januar in Köln zur Besichtigung der städtischen Museen, am 5. Januar in Aachen zur Besichtigung der Restaurationsarbeiten am Dome und des Rathhauses, am 14. April mit Vater in Eriem, am 16. April in Eriemburg, am 20. April in Heidelberg und Karlsruhe, am 20. Juni in Köln, am 24. August über Taunus, Wiesbaden, Frankfurt, Heidelberg, Stuttgart, Bregenz, Chur und den Spilgen nach Italien, am 28. August am Comersee u. s. w., am 26. October zurück nach Coblenz. Im Jahre 1851 am 17. Januar von Bonn nach Berlin, am 21. Januar Rückreise nach Bonn, am 4. April Ueberfieberung nach Coblenz, am 22. April mit Aestern über Düsseldorf, Aachen, Brüssel nach London, wo am 1. Mai die Eröffnung der Weltausstellung stattfand und der Prinz die Prinzessin Marie von Cambridge im Festzuge führte, am 17. Mai Auszug nach Liverpool, am 22. Mai Auszug nach der Insel Wight, am 29. Mai Rückkehr nach Berlin, am 5. Juni nach Warschau zu Kaiser Nikolaus, am 12. Juni Rückreise über Breslau nach Berlin, während der Sommermonate in Potsdam, am 26. September in Kelnin während des Wanders, am 28. September in Weimar u. s. In dieser Weise geht es alle die vielen Jahre hindurch. Die große Orientreise, viele italienische Reisen, solche nach Frankreich, England, Rußland, Oesterreich und Spanien kommen in der Folgezeit hinzu — kurz, Kaiser Friedrich war wie Odysseus ein „viel- und weitgereister Mann.“ Daß ihm auf diesen Reisen manches Abenteuer zugefallen ist, und daß nach dieser Richtung sein Tagebuch an die Erlebnisse eines Gesandten erinnert, braucht kaum hervorgehoben zu werden. Wohl das furchtbarste Ereigniß war das Eisenbahnunglück bei Gütersloh am 21. Januar 1851, als der Prinz von Berlin nach Bonn zurückkehrte. Der Zug entgleiste in vollster Fahrt und stürzte bei der sogenannten Riebisweide einen 15 Fuß hohen Damm hinunter. Nicht weniger als 43 Personen blieben todt und mehr oder weniger schwer verwundet am Platze. Der Prinz erhielt einen heftigen Stoß am Hinterkopf, welcher ihm momentan die Besinnung raubte. Sonst kam er glücklich davon. Am 26. Januar wurde für seine glückliche Errettung aus Lebensgefahr in sämtlichen Berliner Kirchen ein Dankgottesdienst veranstaltet, acht Tage später in sämtlichen Kirchen der Monarchie. Diesen Angaben aus dem Tagebuche fügt die „Wage. Ztg.“ noch an, daß die Stadt Gütersloh die Stelle, an welcher sich der Eisenbahnunfall ereignete, durch ein Denkmal schmückte. Die Widmungsschrift, welche die getreue Bürgerchaft dann dem hohen Herrn aufsandte, bereitete der Stadtbehörde noch einen rechten Verdruss. In dieser Stadt lebte nämlich ein Bürger, der sich um der freien und unabhängigen Meinung willen, die er in religiösen wie in politischen Dingen bekannte, bei der

städtischen Behörde keines guten Rufes erfreute. Dieser Mann aber war allein im Stande, eine glänzende ausgeführte Widmungsschrift herzustellen, und so nahm die Behörde ihre Zuflucht zu ihm. Die Schrift wurde dem Kronprinzen überliefert und später lief die Rechnung des Zeichners ein. Die Letztere fand der Magistrat zu hoch. Der Verfertiger klagte, und der Magistrat von Gütersloh begab die Angelegenheit, daß man die Summe beträchtlich einschränken werde. Der Kläger aber führte seine Sache selbst und legte dar, daß es sich um ein Kunstwerk handle, dessen Werth nur durch Sachverständige beurtheilt werden könne. Er forderte daher eine Abschätzung durch Kunstverständige. Der Richter erkannte die Billigkeit dieses Anspruchs an und gab den Verklagten auf, die Kunstarbeit durch Sachverständige abschätzen zu lassen. Nun hatte der Kläger den hohen Magistrat in eine Sackgasse gedrängt, denn dieser sah ein, daß er dem Kronprinzen die überlieferte Widmungsschrift nicht wieder abnehmen könne. Er verzichtete daher auf das Urtheil Sachverständiger und bezahlte die Rechnung und die Gerichtskosten.

Anlässlich der „Menonit“-Aufführung, welche die künftige Saison des königlichen Schauspielhauses eröffnen soll, richtet der Prediger der Danziger Menonitengemeinde an die „Zagl. Abth.“ folgende Zuschrift: „Es ist nach den sorgfältigen Erkundigungen, welche ich eingezogen habe, unrichtig, daß die Menoniten sich mit einer Unmündigkeit-Eingabe an Se. Majestät den Kaiser herangebracht haben, um die Aufhebung des „Menonit“-Gesetzes von Ernst von Willdenbruch zu hintertreiben. Richtig ist nur, daß drei Menoniten-Gemeinden Ostpreussens eine mit zahlreichen Unterschriften versehene Eingabe an den Herrn Generalintendanten der königlichen Schauspielhäuser gerichtet haben, worin sie unter Darlegung der Gründe baten, von der Aufhebung Abstand zu nehmen. Hieraus ist unterm 12. Juni ein ablehnender Bescheid erfolgt, in welchem der Generalintendant sagt, daß er, nach der Vorlegung des Gesuchs an zuständige Stelle sich zu seinem aufrichtigen Bedauern nicht in der Lage befindet, den Wünschen zu entsprechen.“ Das ist der thatsächliche Vorgang; ob unter der „zuständigen Stelle“ Se. Majestät der Kaiser gemeint ist, weiß ich nicht. Gegenüber nun allen denen, welche jeden Protest der Menoniten gegen Ernst von Willdenbruch's „Menonit“ für unbedeutend zu halten geneigt sind, auch ohne das Stück selbst zu kennen, sei mir noch folgende kurze Erklärung gestattet: Der Dichter stellt in seinem Stück die Menoniten von 1809 als Vaterlandsverräther und Schurken dar, weil sie bei ihrem damals noch festgehaltenen Grundsatze der Wehrlosigkeit sich geweigert haben, am Kriege Theil zu nehmen. Er hat dabei völlig außer Acht gelassen, daß sie trotzdem ihre Unabhängigkeit an das preussische Königshaus und ihre Opferwilligkeit in jenen Zeiten der Noth auf jede andere Weise an den Tag gelegt haben, wofür hinlängliche unwiderrlegliche Zeugnisse vorliegen. Von den Heldenbildern von Menoniten, welche die Dichtung uns vorführt, sagt sich dann der Held des Stückes mit folgenden Worten los: „Ihr alleamt, ihr Schurken, hier vor der Sonne heil'ger Majestät Werf' ich das Schandwort von mir Menonit. Falle der Blitz auf eure Häuser nieder Und tilge euch hinweg vom deutschen Boden, Den ihr beschnitten, und wenn der Blitz sich weigert, Lebt und verkommt in Euren eignen Dünst.“

Sie werden als Männer von Ehrgefühl mir bestimmen, hochgeehrte Redaction, wenn ich sage, daß die Gemeinshaft, welche eine so ungeheure Beschimpfung ihres Namens, und käme sie in der herrlichsten Dichtung vor, sich ruhig gefallen läßt, in der That sich selber richten würde, und so hoch wir mit unseren deutschen Landsleuten die Dramen Ernst von

Willdenbruch's schätzen, und so wenig wir gegen den Dichter persönlich irgend welche Angriffe zu richten uns berufen fühlen, so müßten wir uns selbst verachten, wenn wir je aufhören würden, laut und entschieden gegen diese Darstellung des Menonitenthums und gegen die Beschimpfung unseres Namens Protest zu erheben. Genehmigen Sie den Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung Ihres ergebenen Mannhardt, Prediger der Danziger Menoniten-Gemeinde. — Danzig, 22. Juni 1888.“

Der Charakterdarsteller Door, welcher unter der Direction M'rronge am Hoftheater thätig war, ist schon vor einiger Zeit von einem tragischen Schicksale befallen worden. Wohnverstellungen ummachten den Geist des Künstlers, welcher glaubt König Lear zu sein und nach seiner Tochter Cordelia jammert. Herr Door ist dieser Tage entmündigt worden und befindet sich in einem Asyl für geistig Kranke.

III. Deutscher Scat-Congress Dresden. Bereits am Donnerstag den 14. Juni, Abends, beschloß das Comité des III. Deutschen Scat-Congresses in Dresden, den für den 16. bis 18. Juni cr. angesetzten Congress infolge der eingegangenen höchst ungünstigen Nachrichten über das Befinden weiland Kaiser Friedrichs zu vertagen und verordnete auch sofort an diejenigen, welche bereits Festkarten gelöst hatten, eine diesbezügliche Mittheilung; trotzdem fanden sich am Freitag und Sonnabend über 200 Fremde ein, darunter 4 Amerikaner, die theils die Nachricht nicht mehr erreichte, da sie schon abgereist waren, theils noch keine Festkarten gelöst hatten. Das Comité hat nunmehr beschlossen, den III. Deutschen Scat-Congress vom 7.—9. Juli cr. abzuhalten. Das Festprogramm wird mit wenig Abänderungen in der bekannt gegebenen Weise zur Ausführung gelangen.

1. Vor dem Pariser Justizpolizeigerichte stand am Freitag ein Ehegatte, Namens Léchevin, den seine schonere Hälfte wegen körperlicher Verletzungen verfolgte. Herr und Frau Léchevin hatten schon eine Scheidungsfrage eingereicht, als die Frau mitten in dem Proceßverfahren den Mann beschuldigte, sie mit groben Schändlichkeiten überfallen zu haben. Fast gleichzeitig lag auch bei dem Gerichte ein anonymes Schreiben ein, in welchem Léchevin eines schweren Verbrechens verdächtigt wurde. Der Mann behauptete, das hätte ihm nur sein böses Weib anthon können, wogegen sich aber diese eifrigst verwehrte. Nun hatte er sich wegen der Schläge zu verantworten und that es, indem er vertheidigte, er hätte sich im Zustande der Nothwehr befunden, da die Xantippe mit einem Messer auf ihn losgegangen war. Zeugen dieses eheleichen Auftritts waren nicht vorhanden und die Richter waren sehr verlegen, wenn sie da Glauben schenken sollten. Da verfiel der Vertheidiger des Mannes auf eine List; er kam auf das anonyme Schreiben zurück, mit dem übrigens kein Vergleich der Schrift möglich war, weil der Verfasser oder die Verfasserin die Buchstaben aus einer Zeitung herausgeschnitten und aufgeklebt hatte. Aber er beantragte dennoch, daß Frau Léchevin den Anfang des Briefes unter Dictat schreiben sollte. Und das geschah. Die Dame setzte sich gräßlich hin und schrieb mit leichter Hand die paar Sätze. Nachdem der Gerichtspräsident Lécoulé sie überflogen hatte, sagte er lächelnd: „Unser Verdacht war also doch begründet, Sie heißt, Madame, haben die Verleumdungen gegen Ihren Gatten gerichtet.“ — „Wie so?“ rief sie aufgebracht. — „Der Brief an den General-Staatsanwalt und was Sie da eben schrieben, weisen genau dieselben orthographischen Fehler auf. Hier und dort ist „l'honneur“ mit einem „n“ und „obsécure“ ohne „e“ geschrieben. Wir wissen nun, was wir wissen wollten.“ Léchevin wurde unter dem Beifall der Anwesenden freigesprochen.

Destillationen gesehen worden ist, so nimmt man an, daß diese ihn verschleppen und berauben wollten, ein Verdict, der dadurch begründet erscheint, daß die Hofentfesselung des Koad, als man ihn fand, umgekehrt waren. Andererseits liegt, nach dem „K. Z.“, auch Grund zu der Annahme vor, daß an Koad ein Mordact verübt worden sein könnte, weil, wie auch die Frau des Ermordeten zugiebt, ihr Mann in verschiedene Schlägereien verwickelt gewesen ist. Die Behörden in Schöneberg und Berlin sind eifrig bemüht, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Berlin, 25. Juni. [Berliner Neuesten.] Vor dem Reichstagsgebäude in der Leipzigerstraße herrschte am Montag schon von 1 Uhr ab ein lebhaftes Gedränge, denn von allen Seiten strömte man herbei, um noch Eintrittskarten zu erhalten. Zur Zeit der Eröffnung, um 3 Uhr, brachten zahlreiche Wagen vornehmliche Zuschauer wie die Mitglieder des Reichstages, während auf der Straße sich dichte Massen anammelten, in der Hoffnung, den Fürsten Bismarck zu sehen. Allerdings vergeblich, obgleich der Kanzler ursprünglich erwartet worden war. Im Sitzungssaal herrschte trotz der tropischen Sonnengluth eine alle Anwesenden sehr angenehm überraschende kühle Luft und ein trauliches Dämmerlicht. Es war nämlich nicht nur das Glasdach durch eine besondere Vorrichtung gegen die Sonne geschützt worden, sondern man hatte auch am Vormittag über hundert Centner Eis an verschiedenen Stellen in Kisten u. s. w. vertheilt.

Eine aufregende Scene spielte sich am Sonntag Nachmittag gegen 1/2 5 Uhr vor der Landungsstation Eberhard, auf der Obersee ab. In demselben Augenblick, als der große Personen-Dampfer „Berlin“ an den genannten Stelle anlegen wollte, versuchte der Führer eines sogenannten Ueberseefahrers mit seinem leichtem Fahrzeug, in dem sich außer ihm noch zwei Damen und fünf Herren befanden, unmittelbar vor dem Bug des Dampfers vorüberzufahren. Er bewerkstelligte dies jedoch so ungeschickt, daß der Dampfer sein Boot erfaßte und es sofort zum Kentern brachte, wobei sämtliche Insassen ins Wasser stürzten. Dem Führer des Rahns und vier Herren gelang es, sich noch rechtzeitig an dem Bord des Dampfers anzuklammern und sich an ihnen zugeworfenen Tauen auf Deck zu bergen, während der andere Herr und die beiden Damen sofort unter dem Wasser versanken, dabei unter dem Dampfer gerietten und erst nach längeren Bemühungen noch glücklich gerettet werden konnten.

Provincial-Beitung.

Breslau, 26. Juni.

• Zum Propst bei St. Hedwig in Berlin ist, wie die „Schles. Volksztg.“ mittheilt, nunmehr Herr Erzieher Dr. Jahnel von der St. Mauritius-Gemeinde in Breslau designirt.

Dr. Wilhelm Sommerwerdt, Bischof von Hildesheim, weist seit einigen Tagen zum Besuch des Fürstbischöfs D. Kopp hier in Breslau und begiebt sich demnächst nach Johannesburg, wo er als Gast des letzteren, der sich nach der Firmung im Archidiepresbyterat Dittmann ebenfalls dahin zu mehrmonatlichem Aufenthalt begiebt, einige Zeit weilen wird.

• Postalesches. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß, während für die Briefe nach den außerhalb des Weltpostvereins befindlichen britischen Colonien Australiens und Südafrikas, sowie nach dem Orange-Freistaat und der südafrikanischen Republik (Transvaal) das Franco 60 Pf. für je 15 Gramm Gewicht beträgt, doch die Briefe nach den australischen Hafenorten Adelaide, Melbourne und Sydney, welche mittelst deutscher Postdampfer als Schiffsbriefe von Bremen direct auf dem Seewege nach jenen Anlaufplätzen befördert werden, nur einer Taxe von 20 Pf. für je 15 Gramm unterliegen. Diese Briefe müssen zum vollen Betrage frankirt und außerdem mit der Bezeichnung „Schiffsbrief über Bremen“ versehen sein.

• Von der Mülerei-Berufsgenossenschaft. Aus dem Geschäftsberichte des Vorstehenden der Mülerei-Berufsgenossenschaft für das Jahr 1887 ist Folgendes zu entnehmen. Die Genossenschaft zählt 17 Sectionen mit 39 267 Betrieben und 82 323 Arbeitern. Auf 1698 Unfälle entfielen 529 Entschädigungspflichtige oder 31 Procent. Auf 1000 Arbeiter entfielen durchschnittlich 6,4 entschädigungspflichtige Unfälle. An den Unfällen sind betheiligte 396 Wassermühlen, 51 Windmühlen, 65 Dampfmühlen und 2 Mühlen mit Gasmotor. Die Summe der gezahlten Entschädigungen beträgt 127 717,86 M. Das Umlageverfahren hat erhebliche Schwierigkeiten bereitet und die Anspannung sämtlicher Organe in ausgedehntem Maße erfordert. Abgesehen von der großen Anzahl der Betriebe, welche in Betracht zu ziehen ist, hat die noch immer vorherrschende Unkenntnis des Gesetzes und der häufig zu Tage tretende Widerstand der Genossen die Arbeiten erschwert und die Kosten vermehrt. Die Beschwerden, welche gegen die Höhe der Beiträge oder die Einschätzung in die Gefahrenklassen beim Genossenschaftsvorstande einliefen, erreichten die exorbitante Höhe von über 10 000. Der weitaus größte Theil mußte als unbegründet zurückgewiesen werden. Der Vorstand hofft, daß bei dem diesjährigen Umlageverfahren weniger Beschwerden einlaufen werden mit Rücksicht

darauf, daß die Genossen durch die ihnen zu Theil gewordenen Belehrungen von ungerechtfertigt eingeleiteten Beschwerden im Allgemeinen Abstand nehmen werden. Der Genossenschaftsvorstand sah sich veranlaßt, in 287 Fällen gegen Genossenschaftsmitglieder wegen falscher Angaben in den Arbeiter- und Lohnnachweisungen oder unterlassener bezw. verspäteter Einlegung dieser Nachweisungen z. Strafen zu verfügen. Diefelben ergaben die Summe von 322 M. Von dem Rechte der Selbstversicherung haben 64 Betriebsunternehmer mit einer Gesamtversicherungssumme von 140 556 Mark Gebrauch gemacht. Unter Hinzurechnung der vorjährigen Rentenempfänger sind pro 1887 = 1844 Entschädigungen im Gesamtbetrage von 168 598 M. zu zahlen. Der Etat der Sectionen pro 1888 balancirt in Einnahmen und Ausgaben mit 137 280 M. Hiervon entfallen auf die Section V (darunter Schlesien) 9600 Mark.

Telegramme.

(Aus Wolffs telegraphischem Bureau.)

Berlin, 26. Juni. Der König von Sachsen und die Großherzöge von Baden und Sachsen waren gestern Abend bei den Majestäten zum Thee.

Berlin, 26. Juni. Die Landtagsöffnung erfolgt genau mit demselben Ceremoniell, wie bei dem Reichstag. Die Reichsinsignien werden von denselben Persönlichkeiten getragen. Die Kaiserin und Königin wird der Feier in der Loge rechts vom Throne beizuwohnen.

Berlin, 26. Juni. Entgegen der gestrigen Meldung eines Wiener Blattes erfahren wir, daß zur Zeit keinerlei Verhandlungen über Zollmaßnahmen irgend welcher Art zwischen der deutschen und österreichisch-ungarischen Regierung schweben.

Wien, 26. Juni. Das „Wiener Fremdenblatt“ bezeichnet den gestrigen Tag in Berlin als einen geschichtlichen Augenblick auch für das übrige Europa. Jedes Wort der Thronrede sei von dem festen Entschluß begleitet, die ausgesprochenen Grundsätze zur unbedingten Wahrheit zu machen. Jeder fernere Zweifel über die von allen Wecheln unabhängige Fortdauer des Bündnisses mit Oesterreich sei zerstreut, wodurch jene bekehrt werden, die auf die Erschlitterung des Bündnisses speculirten. Die Thronrede werde dem Frieden eine neue mächtige Unterlage verleihen. — Die „Presse“ meint, die Thronrede sei in der Sprache eines starken Charakters großer Intelligenz und redlichen Wohlwollens geschrieben, biete eine mannsechte Friedensbürgschaft und wünsche auch gute Beziehungen zu Rußland. — Die „Neue Freie Presse“ nennt die Thronrede eine Friedensbotschaft. Auch Oesterreich würde es als Erlösung preisen, wenn es gelänge, Rußland für die conservative Politik der Friedensliga zu gewinnen. — Die „Deutsche Zeitung“ charakterisirt die Thronrede als die Botschaft der Kraft und Friedensliebe. — Das „Extrablatt“ sieht in der Thronrede ein bewährtes Regierungsprogramm von durchsichtiger Klarheit. Sie enthalte vollkommen das Programm des Großvaters des Kaisers.

Rom, 26. Juni. Sämtliche Abendblätter sprechen ihre hohe Befriedigung über den friedlichen Ton der deutschen Thronrede aus.

Stockholm, 26. Juni. Der König ist mittelfst Extrazuges nach Stadt Sundsvall abgereist, welche durch eine Feuersbrunst beinahe völlig zerstört wurde.

London, 26. Juni. Sämtliche Morgenblätter besprechen die Thronrede des Kaisers Wilhelm überaus günstig. Die „Morning Post“ sagt, daß die Worte des Kaisers gleichmäßig Frieden und Furchtlosigkeit atmen. Die „Times“ charakterisirt die Thronrede als schlicht und männlich; sie enthalte nichts, was das Einschlagen einer neuen Politik andeuten könne. Der „Daily Telegraph“ meint, daß die Worte des Kaisers hoffnungsvoll für die Aufrechterhaltung des Friedens Europas seien, und beglückwünscht Deutschland, daß es in dem neuen Herrscher einen würdigen Nachfolger der beiden hochseligen großen Patrioten und hochherzigen Monarchen erhalten habe. Der „Standard“ bemerkt, es macht einen vortrefflichen Eindruck, diese männliche Botschaft zu lesen, die ebenso frei von Uebermuth und Furchtsamkeit die Ziele und Grundsätze der Politik Deutschlands entschieden offenbare. Niemandem drohe und Europa ein Schauspiel

biete, wie das stärkste Militärreich der Verteidigung und Beschirmung des Friedens gewidmet sei.

Konstantinopel, 25. Juni. Das „Bureau Reuter“ meldet: Der Trade, durch den die Suezcanalconvention endgültig ratificirt wird, ist heute amtlich verkündet und wird den Mächten alsbald mitgetheilt werden.

Chicago, 25. Juni. Die Wahl Harrisons zum Candidaten für die Präsidentschaft erfolgte im 8. Wahlgange, wobei Harrison 544, Sherman 118, Alger 100, Grasham 59, Blaine 5, Mackinley vier Stimmen erhielten. Vor der Wahl war ein Telegramm Blaines verlesen worden, worin dieser seine Freunde ersuchte, seinen Wünschen entsprechend, nicht für ihn zu stimmen. Die Nomination Harrisons zum Präsidentschafts-Candidaten wurde einstimmig genehmigt. Harrison hatte nach dem Bürgerkriege die Armee mit dem Range eines Brigadegenerals verlassen und ist gegenwärtig Advokat. Als Candidat für die Vicepräsidentschaft ist Levi Morton aus Newyork aufgestellt worden.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 25. Juni, 12 Uhr Mitt. D. B. 5,16 m, U. B. + 1,27 m.
— 26. Juni, 12 Uhr Mitt. D. B. 5,04 m, U. B. + 0,89 m.

Litterarisches.

Otto Spamer's Multirites Conversations-Lexikon. Zweite gänzlich umgearbeitete Auflage, in größtem Lexikon-Format. Mit etwa 8000 Text-Abbildungen, zahlreichen Tonbildern, Karten u. c. (Verlag von Otto Spamer in Leipzig.) Von diesem hervorragenden Werke liegen jetzt vier Bände vor. Es ist also die Hälfte des auf 8 Bände vorgesehene Lexikons vollendet. Der eben zur Ausgabe gelangte vierte Band, die Buchstaben F, G und H umfassend, schließt sich den drei vorhergehenden Bänden ebenbürtig an. Die strenge Eintheiligkeit der Durchführung des Ganzen, die trotz der zahlreichen Mitarbeiter das Werk wie aus ein und derselben Feder geflossen erscheinen läßt, stellt dem Geschick und dem Fleiße der Redaction das glänzendste Zeugnis aus. Band IV behandelt gegen 17 000 Stichwörter; 942 Text-Abbildungen dienen zur Erläuterung des Textes. Außer den Text-Abbildungen finden sich in Band IV noch als Sonderbeigaben drei Karten (Frankreich, eine historische Karte von Hellas und Großbritannien und Irland) und sechs Tonbilder, nämlich als Titelbild Harz-Ansichten von Albert Richter, ferner die wichtigsten Kriegs- und Handelsflaggen, Gemmen, Haartrachten, Hühnerracen, Hunderracen. Von den in diesem Bande enthaltenen Aufsätzen heben wir in alphabetischer Reihenfolge hervor: Fabrikten und Manufacturen, Festungen, Feuerlöschwesen, Feuerungsanlagen, Florenz, Fort und Fortrecht, Frankfurt, Frankreich, Französische Kunst, Französisches Recht, Französische Revolution, Freimaurerei, Friedrich der Große, Gambetta, Galvanismus, Garibaldi, Gefängniswesen, Gehirnkrankheiten, Genf, Genossenschaftswesen, Genoa, Geographie, Geologie, Gericht und Gerichtsverfassung, Geschichte, Gewerbebegehung, Glas, Goethe, Griechenland, Griechische Litteratur, Griechische Philosophie, Grinam (Gebäude), Großbritannien und Irland, Hamburg, Handel, Hessen, Hohenzollern, Hohenzollern, Holz, Humboldt. — Auch Band IV beweist wieder, daß Redaction und Verleger Alles aufbieten, in dem Werke ein Buch zu liefern, welches den Namen „Hausbuch für das Volk“ mit vollem Recht verdient.

Handels-Zeitung.

• Die Reibsbank hat den Satz für Ankauf von Wechseln am offenen Markte von 2 1/2 auf 2 1/2 pCt. erhöht.

Manchester, 21. Juni. [Bericht über Garne und Stoffe.] Das Geschäft war in verlassener Woche etwas zwiespaltiger Natur. Auf einigen Gebieten wurde ein ziemlicher Durchschnittssatz erzielt, während in anderen Richtungen, namentlich in östlichen Stapelartikeln, die Nachfrage entschieden erschallt ist. Garne für Export blieben leblos, und ausser einigen Umsätzen in Corlie's mule Twist nach Madras war die Nachfrage in anderen Richtungen völlig enttäuschend. Die Fabrikanten haben wieder spärlich gekauft, und im Allgemeinen gingen die Einkäufe nicht über die Deckung hinaus. Die Speculation scheint gänzlich abwesend zu sein. Von Stoffen wurden ordinäre Printers und mittel Shirtings etwas reichlicher als sonst verkauft. Die besseren Qualitäten waren nicht sehr beachtet, allein die Notirungen hielten sich vollkommen stetig. Schwere Stoffe, besonders T-Cloths und Mexicans, wurden in ziemlichen Posten abgesetzt, desgleichen mulls, Dhooties und Jaconettes nach Calcutta und Bombay. Heute war der Markt stramm, allein mit der Aufwärtsbewegung in Baumwolle wird hier nicht Schritt gehalten. Garne und Stoffe sind in beträcht

Cours-Blatt.

Breslau, 26. Juni 1888.

Berlin, 26. Juni. [Amtliche Schluss-Course.] Schwankend.

Eisenbahn-Stamm-Actien.	Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Mainz-Ludwigshaf.	103 —	102 80	Preuss. Pr.-Anl. d. 55	152 10 152 20
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 —	82 90	Pr. 3 1/2 % St.-Schldss	101 30 101 30
Gotthard-Bahn	135 10	134 90	Preuss. 4 % cons. Anl.	106 80 106 75
Warschau-Wien	149 —	147 20	Pr. 3 1/2 % cons. Anl.	103 50 103 50
Lübeck-Büchen	167 70	167 —	Schl. 3 1/2 % Pfdb. L.A.	101 50 101 40
Mittelmeerbahn	124 40	123 90	Schles. Rentenbriefe	104 60 104 70

Eisenbahn-Prioritäten.

Breslau-Warschau..	52 60	52 —	Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.			
Ostpreuss. Südbahn.	116 —	113 40	Oberschl. 3 1/2 % Lit. E.	101 60	101 20	
			do. 4 1/2 %	1879	104 —	104 20
Bank-Actien.			R.-O.-U. Eisenbahn 4 %	II	103 70	103 20

Bank-Actien.

Bresl. Wechselbank.	98 90	99 10	Ausländische Fonds.	
Deutsche Bank. . . .	163 90	163 —	Italienische Rente..	97 60 97 60
Disc. Command. ult.	209 60	208 50	Oest. 4 $\frac{1}{2}$ % Goldrente	90 90 90 90
Oest. Credit-Anstalt	153 50	153 50	do. 4 $\frac{1}{2}$ % Papierr.	65 20 64 90
Schles. Bankverein.	117 20	117 30	do. 4 $\frac{1}{2}$ % Silberr.	66 30 66 —

Industrie-Gesellschaften.

Bresl. Bierbr. Wiesner	43 50	43 50	Poln. 5 % Pfandbr.	58 — 57 20
do. Eisenb. Wagenb.	132 —	131 75	do. Lique-Pfandbr.	54 — 52 70
do. verein. Oelfabr.	92 40	91 40	Rum. 5 % Staats-Obl.	93 — 93 —
Hofm. Wagonfabrik	122 75	122 50	do. 6 % do.	105 20 105 10
Oppeln. Portl.-Cemt.	129 —	129 10	Russ. 1880er Anleihe	82 90 82 30
Schlesischer Cement	205 50	204 —	do. 1884er do.	96 90 96 30
Cement Giesel	160 10	160 10	do. Orient-Anl. II.	57 10 56 20
Bresl. Pferdebahn	138 50	137 90	do. 4 1/2 % Cr.-Pfbr.	86 50 85 90
Erdmannsd. Spinn.	76 70	77 50	do. 1883er Goldr.	109 20 108 70
Krasmata Leinen-Ind.	133 50	134 —	Türkische Anl.	14 30 14 50
Schles. Feuerversich.	—	1925 —	do. Tabaks-Actien	95 — 95 —
Bismarckhütte	156 10	154 —	do. Loose	35 50 35 20
Donnersmarchhütte	62 —	60 50	Ung. 4 % Goldrente	82 40 82 20
Dortm. Union St.-Pr.	72 50	70 40	do. Papierrente	72 — 71 90
Laurahütte	109 50	108 —	do. Investit.-Anl.	96 30 —
do. 4 1/2 % Oblig.	104 —	104 10	Serb. amort. Rente	80 80 80 80
Görleis.-Bd. (Lüders)	138 20	137 50	Mexikaner	92 50 91 90
Oberschl. Eisb.-Bed.	89 10	88 50		
Schl. Zinkh. St.-Act.	129 —	129 —		
do. St.-Pr.-A.	132 10	132 90		
Bochum-Gusssthl. ult.	155 50	154 80		
Tarnowitzer Act.	30 —	30 —		
do. St.-Pr.	98 50	100 25		
Redenhütte St.-Pr.	100 90	102 —		
do. Oblig.	112 —	110 90		

Inländische Fonds.

L. Zinkh. St.-Act.	129	—	129	—	Cest. Bankn. 100 Fl.	162	—	162 20
do. St.-Pr.-A.	132	10	132	90	Russ. Bankn. 100 SR.	190	—	187 75
chum. Gusssthl. ult	155	50	154	80				
rnowitz Act. . . .	30	—	30	—				

Wechsel.

Privat-Discount 2 1/2 %.

Letzte Course.

Berlin, 26. Juni, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Matt.

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Oesterr. Credit. ult.	153 — 152 75	Mainz-Ludwigsh. ult.	102 87 102 62
Disc. Command. ult.	208 62 208 —	Drtm. Union St. Pr. ult.	71 25 70 50
Berl. Handelsges. ult.	159 62 159 —	Laurahütte	107 75 107 87
Franzosen	93 87 93 87	Egypter	82 75 82 75
Lombarden	36 62 36 62	Italiener	97 62 97 37
Galizier	83 12 82 62	Ungar. Goldrente ult.	82 12 82 25
Lübeck-Büchen ult.	167 50 166 87	Russ. 1880er Anl. ult.	82 62 82 37
Mariemb.-Mlawkau.	63 — 63 25	Russ. 1884er Anl. ult.	96 75 96 50
Oestr. Südb.-Act. ult.	97 — 97 25	Russ. II. Orient.-A. ult.	56 75 55 87
Mecklenburger	158 75 158 50	Russ. Banknoten. ult.	189 — 186 50

Producten-Börse.

Berlin, 26. Juni, 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juni-Juli 168, 50, Septbr.-Oct. 168, 50. Roggen Juni-Juli 129, —, Septbr.-Oct. 132, 50. Rüböl Juni 46, 70, Septbr.-Oct. 46, 70. Spiritus 50er Juni-Juli 52, —, 50er August-Sept. 52, 50. Petroleum loco 22, 80. Hafer Juni-Juli 118, 25.

Berlin, 26. Juni. [Schlussbericht.]

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Weizen. Flau.	168 75 166 75	Rüböl. Flau.	46 90 46 40
Juni-Juli	168 75 166 75	Juni	46 90 46 40
Septbr.-Oct.	169 — 166 75	Septbr.-Oct.	46 80 46 30
Roggen. Flau.	130 — 128 50	Spirit. Ermattend.	— — — —
Juni-Juli	130 — 128 50	loco (versteuert)	— — — —
Septbr.-Oct.	133 50 131 50	do. 50er	52 — 52 20
Hafer.	118 — 117 —	do. 70er	32 90 33 10
Juni-Juli	118 — 117 —	50er Juni-Juli . . .	52 70 52 70
Septbr.-Oct.	118 — 116 75	50er Aug.-Septbr.	53 40 52 30

Stettin, 26. Juni. — Uhr — Min.

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Weizen. Still.	166 50 166 50	Rüböl. Matt.	48 50 48 50
Juni-Juli	166 50 166 50	Juni-Juli	48 50 48 50
Septbr.-Oct.	170 — 169 —	Septbr.-Oct.	47 — 47 —
Roggen. Matt.	125 50 125 —	Spirit.	— — — —
Juni-Juli	125 50 125 —	loco ohne Fass . . .	— — — —
Septbr.-Oct.	130 — 129 —	loco mit 50 Mark	51 — 51 50
Petroleum.	11 40 11 40	Consumsteuer belast.	32 — 32 50
loco (verzollt)	11 40 11 40	loco mit 70 Mark	32 — 32 50
		Juni-Juli 70er . . .	32 10 32 60
		August-Septbr. 70er	32 70 33 —

Posen, 25. Juni. [Börsenbericht von Lewin Berwin Söhne Getreide- und Productenbericht.] Wetter: Heiss. Das Angebot sämtlicher Cerealien war beim heutigen Wochenmarkt schwach. Preise ohne wesentliche Aenderung gegen letzte Notirung. Laut Ermittlung der Markt-Commission wurden per 100 Kilogramm folgende Preise notirt: Weizen fein. 16,60 M., mittl. 16,20 M., ordin. 15,30 M., Roggen fein. 11,50 M., mittl. 11,20 M., ordin. 10,80 M., Gerste fein. — M., mittl. 11,40 M., ordin. 10,60 M., Hafer fein. 11,80 M., mittl. 11,40 M., ordin. 10,80 M., Kartoffeln fein. 3,40 M., mittl. 3,00 M., ordin. — Mark. — An der Börse: Spiritus: Behauptet. Gek. — Ltr. Juni (50er) 50,00, (70er) 31,00, Juli (50er) 50,20, (70er) 31,20, August (50er) 50,80, (70er) 31,80, September (50er) 51,10, (70er) 32,10. Loco ohne Fass (50er) 50,00, (70er) 31,00.

2. Breslau, 26. Juni. [Von der Börse.] Die Börse begann den Verkehr auf dem von den auswärtigen Plätzen vorgeschriebenen ermässigten Niveau. Der Markt kann aber trotzdem nicht als matt bezeichnet werden, derselbe schlug vielmehr später wieder steigende Richtung ein, als Wien und Berlin bessere Tendenz meldeten. Auf sämtlichen Gebieten trat rege Kaufkraft auf, nur Oberschlesische Eisenbahnbedarfsactien schienen schwach und ohne nennenswerthen Begehr zu liegen. [Der Schluss darf im Allgemeinen als entschieden günstig bezeichnet werden.]

Per ultimo Juli (Course von 11 bis 1 1/4 Uhr): Oesterr. Credit-Actien 152 1/2 — 154 1/4 bez., Ungar. Goldrente 81 3/4 — 82 1/4 bez., Ungar. Papierrente 71 3/8 — 3/4 bez., Verein. Königs- und Laurahütte 107 3/8 — 108 1/2 bez., Donnersmarchhütte 61 1/4 — 61 1/2 bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 88 3/4 bis 89 3/8 bez., Russ. 1880er Anleihe 82 3/8 — 5/8 bez., Russ. 1884er Anleihe 96 3/8 — 1/2 bez., Orient-Anleihe II 56 1/2 — 3/4 bez., Russ. Valuta 188 1/2 bis 188 — 189 — 188 1/2 — 189 bez., Türken 14 3/8 — 1/2 bez., Egypter 82 1/2 bez., Italiener 97 3/8 bez., Mexikaner 92 — 1/4 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolffs Telegr. Bureau.)

Berlin, 26. Juni, 11 Uhr 45 Min. Credit-Actien 154, —. Disc. Commandit —, —. Befestigt.

Berlin, 26. Juni, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 153, 50. Staatsbahn 93, 80. Italiener 97, 40. Laurahütte 107, 90. 1880er Russen 82, 30. Russ. Noten 188, 50. 4proc. Ungar. Goldrente 82, 20. 1884er Russen 96, 50. Orient-Anleihe II 56, 60. Mainzer 102, 70. Disc. Commandit 208, 50. 4proc. Egypter 82, 80. Mexikaner 91, 80. Schwankend.

Wien, 26. Juni, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 302, —. Marknoten 61, 60. 4proc. ungar. Goldrente 101, 75. Schwankend.

Wien, 26. Juni, 11 Uhr 5 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 80. Ungar. Credit —, —. Staatsbahn 231, 25. Lombarden 89, —. Galizier 204, —. Oesterr. Silberrente 81, 75. Marknoten 61, 75. 4 % ungar. Goldrente 102, 10. Ungar. Papierrente 88, 90. Elbethalbahn 169, —. Fest.

Frankfurt a. M., 26. Juni, Mittag. Credit-Actien —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente —, —. Egypter —, —. Laura —, —.

Paris, 26. Juni. 3 % Rente —, —. Neueste Anleihe 1872 —, —. Italiener —, —. Staatsbahn —, —. Lombarden —, —. Egypter —, —.

London, 26. Juni. Consols —, —. 1873er Russen —, —. Egypter —, —.

Wien, 26. Juni. [Schluss-Course.] Schwächer.

Cours vom 25.	26.	Cours vom 25.	26.
Credit-Actien	305 — 302 70	Marknoten	61 75 61 70
St.-Eis.-A.-Cert.	232 40 230 90	4 % ungar. Goldrente	102 — 101 95
Lomb. Eisenb.	90 — 89 —	Silberrente	81 80 81 80
Galizier	204 — 204 75	Lombarden	125 85 125 85
Napoleonsd'or	9 95 — 9 95	Ungar. Papierrente	88 70 88 80

licher Nachfrage, obwohl die Producenten zu den erhöhten Notierungen ausser Stande waren, grosse Fortschritte zu machen. (B. B.-Z.)

*** Stand der Rüben.** Berlin, 25. Juni. Das Wetter während der vergangenen Woche war für die Rübe günstig und sind gute Fortschritte im Wachstum derselben überall zu bemerken. Die Entwicklung ist durch die gefallenen Regen und die eingetretene Wärme eine normale geworden. Die Ungleichheiten und Lücken sind jedoch mehr hervorgetreten und zeigen sich, wenn auch sich vermindern, doch als ziemlich beträchtliche. Die Feuchtigkeit des Bodens hat sich jedoch in Folge der hohen Wärme und der starken Winde sehr vermindert, und da die gefallenen Regen nicht allzu reichlich waren, fangen die Einwirkungen des zu trockenen Bodens in den letzten Tagen an sich wieder in höherem Masse bemerkbar zu machen. Die Fortdauer des seit einigen Tagen bestehenden heissen und trockenen Wetters kann leicht wieder einen ungünstigen Einfluss auf die Rübe nehmen, welche seit ihrer Aussaat fast überall an und für sich schon zu wenig Regen erhalten hat, als dass ihr heute schon eine günstige Entwicklung gesichert wäre.

*** Der Maisring in Wien.** Aus Budapest wird geschrieben, dass die Aussichten des Maisrings noch immer zweifelhaft sind. Derselbe besitzt jetzt $1\frac{1}{4}$ und wird bald $1\frac{1}{2}$ Millionen Metercentner Mais besitzen. Dieselben sind zwar verhältnissmässig billig angekauft, durch Spesen, Schwund und den Kampf gegen die Contremine aber beträchtlich verteuert worden. Es hängt Alles davon ab, ob die Consumenten die neue Waare abwarten und ob die Ernte eine gute sein wird. Können die Consumenten nicht so lange warten, oder fällt die Ernte schlecht aus, dann allerdings wird der Ring die Preise dictiren, bei zeitiger guter Ernte aber und Ausdauer der Consumenten muss er capituliren.

*** Lodzer Fabrikbahn.** Der Verwaltungsrath hat die Superdividende für 1887 auf 10,50 Rubel pro Actie, vorbehaltlich der Zustimmung der Generalversammlung, festgesetzt.

*** Aus der Klagschrift der Leipziger Disconto-Gesellschaft in Liq.,** vertreten durch ihren Liquidator Rechtsanwalt Dr. Albert Nienholdt, gegen die Mitglieder des letzten Aufsichtsraths der Gesellschaft haben wir früher bereits einen Auszug gebracht. Die „H. B.-H.“ entnimmt jetzt dem sehr klar und scharfsinnig abgefassten Schriftstück noch nachstehende Mittheilungen: Wie bei der oberflächlichsten Prüfung dem Verwaltungsrathe nicht entgehen dürfte, dass in Folge leichtsinniger Creditgewährung das Gesellschaftsvermögen immer mehr dahinschwand, so konnte demselben ebensowenig verborgen bleiben, dass die Verhältnisse der Gesellschaft es seit einer Reihe von Jahren nicht mehr gestatteten, von einem Reingewinn zu sprechen, die Vertheilung von Dividenden und Tantiemen zu empfehlen. Bei den durch das Gesetz vom 18. Juli 1884, die Commanditgesellschaften auf Actien und die Actiengesellschaften betreffend, in dem § 185a für die Bilanz getroffenen zwingenden Vorschriften konnte es für gewisse Werthe einem Zweifel nicht unterliegen, nach welcher Höhe dieselben in die Bilanz einzustellen waren. Das Augenmerk des Verwaltungsrathes hatte sich auf eine Prüfung nach dieser Richtung hin ganz besonders zu wenden, damit directe Gesetzwidrigkeiten vermieden wurden. Gebot ihm doch auch die Rücksicht auf die Ehre seiner Mitglieder, zu verhüten, dass durch eine, den Gesetzen zuwiderlaufende Gewinnberechnung die Möglichkeit einer Vertheilung von Tantiemen an dieselben herbeigeführt wurde. Wie nun bereits nachgewiesen worden ist, wurde Jahr für Jahr die Bewertung der aufgeführten Vermögensobjecte in einer ebensowenig den tatsächlichen Verhältnissen, wie den gesetzlichen Vorschriften entsprechenden, übermässig hohen Weise vorgenommen. Es tritt aber noch Folgendes erschwerend hinzu: Die Leipziger Disconto-Gesellschaft besass mehrfach Grundstücke, zuletzt in Eutritsch (Fol. 231 und 248 des Grundbuches für Eutritsch) und in Plagwitz (Fol. 419 und 440 des Grundbuches für Plagwitz), die ersteren waren im Jahre 1887 für den Betrag von 250 000 M., die letzteren im Jahre 1884 für den Betrag von 275 000 M. gekauft, bezw. käuflich übernommen worden. Gleichwohl erscheint ein Grundstücks-Conto in den Bilanzen niemals, vielmehr sind die Grundstücke als Schuldner behandelt und mit wechselnden Beträgen eingestellt worden, nämlich:

Ende 1881 mit.....	414 162 M. 10 Pf.
- 1882 -	541 891 - 60 -
- 1883 -	327 775 - 50 -
- 1884 -	334 103 - 35 -
- 1885 -	730 816 - 55 -
- 1886 -	724 594 - 75 -

Da die Debitorenlisten in den Jahresrechnungen für 1884, 1885 und 1886 fehlen, so lässt sich die Aufnahme der entsprechenden Beträge in diese Listen nur vermuthen, da diese Beträge auf anderen Conten nicht erscheinen. Es mussten aber die Grundstücke in den Bilanzen auf einem besonderen Grundstücks-Conto, jedoch höchstens mit den Anschaffungspreisen erscheinen (185a 2 des angezogenen Gesetzes).

Beweismittel: Das Immobilien-Conto der Leipziger Disconto-Gesellschaft — Sachverständiger-Zeugniss des Herrn Rechenberg. Hätte der Verwaltungsrath so, wie es seine Pflicht war, die Jahresrechnungen und deren Unterlagen geprüft, so würde er haben entdecken müssen, dass 1) die Directoren, den Bestimmungen des § 13 der Statuten und des § 7 der „Geschäftsordnung für den Vorstand“ zuwider, bei der Gesellschaft Credit in Anspruch genommen hatten; 2) dass die Directoren für die Gesellschaft Speculationskäufe machten. Darauf hindeutende Posten finden sich in den „Effecten-Beständen“ der Jahresrechnungen für 1883 bis mit 1886, nämlich:

1883 Diff. v. Gotthardbahn-Actien	4 218 M. 80 Pf.
Super-Div.-Sch. d. Berliner Disconto-Com-	
mandit-Antheile à $5\frac{1}{2}\%$	38 775 - - -
Dito v. Deutschen Bank-Actien à $4\frac{1}{2}\%$	8 775 - - -
1884 Später fällige Vorprämie von Buschth. B.	
Actien	300 - - -
Div.-Scheine von Disconto-Commandit-Anth.	60 000 - - -
1885 Diff. von Ro. 20 000 II. und III. Russ. Orient-	
Anl. à $1\frac{3}{4}\%$	1 120 - - -
Diff. von Berliner Disconto-Commandit-Anth.	37 860 - - -
Div.-Scheine angenommen mit 10%	124 500 - - -
1886 $7\frac{1}{2}\%$ approx. Super-Div. von M. 390 000 Berl.	
Disconto-Commandit-Antheile	27 300 - - -

Die mit „Diff.“ oder „Diff.“ bezeichneten Posten konnten sich nur auf Effecten-An- und Verkäufe, die „Vorprämie“ nur auf ein Prämien-geschäft beziehen, wie auch die „Div.-Scheine“, da die Stücke dazu nicht vorhanden waren, mit ziemlicher Sicherheit auf Ultimo-Geschäfte schliessen lassen mussten. Dem Vorstände der Leipziger Disconto-Gesellschaft waren durch die Geschäftsordnung Speculationen in Werth-papieren ohne Genehmigung des Aufsichtsrathes untersagt. Dergleichen Geschäfte darf aber der Aufsichtsrath einer Actiengesellschaft überhaupt nicht zulassen, da hierdurch die Interessen der Actionäre bedenklich gefährdet werden.

Beweismittel: Die Jahresrechnungen der Leipziger Disconto-Gesellschaft für die Jahre 1883, 1884, 1885, 1886 — die Geschäftsordnung für den Vorstand, § 6 — Sachverständiger.

Es hätte alsdann unmöglich die Existenz des „Sep. Cto. Lanna“ verborgen bleiben können. Es wird schliesslich beantragt: 1) Die Beklagten als Gesamtschuldner zu verurtheilen, an die Klägerin 14 521 065 Mark 50 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen von Klagezustellung ab derart zu zahlen, dass hiervon dasjenige in Abzug kommt, zu dessen Zahlung die Beklagten auf die vom Verwalter im Concurs der Leipziger Disconto-Gesellschaft angestellte Entschädigungsklage verurtheilt werden. 2) Die Verhandlung und Entscheidung über die Klage mit der über jene Entschädigungsklage der Concursverwaltung zu verbinden. (§ 138 C.-P.-O.) 3) Den Beklagten die Processkosten aufzuerlegen. 4) Das Urtheil gegen Sicherheitsleistung für vorläufig vollstreckbar zu erklären. 5) Ueber den Grund des Klageanspruchs vorab zu entscheiden. Eventuell wird beantragt werden: festzustellen, dass die Beklagten als Gesamtschuldner verbunden, nach Beendigung des über das Vermögen der Leipziger Disconto-Gesellschaft eröffneten Concurses an die Klägerin 14 521 065 Mark 50 Pf. nebst 5 pCt. Zinsen von Klagezustellung ab, derart zu zahlen, dass hiervon dasjenige in Abzug kommt, zu dessen Zahlung die Beklagten auf die vom Verwalter im Concurs der Leipziger Disconto-Gesellschaft angestellte Entschädigungsklage verurtheilt werden.

Zeugnis Shannon-Registrator

Deutsche Bank, Berlin W.

Was die von uns angeschafften Registrator-Apparate betrifft, so halten wir dieselben für praktisch und zur schnelleren Auffindung eines Schriftstückes in einem Institute mit ausgedehnter Correspondenz sehr geeignet. (50 Apparate.) [7717]

Preis per Apparat Mk. 6.60 (ohne Perforator).

Man verlange illustrierte Cataloge und Prospekte mit Zeugnissen über unsere neuesten Fabricate für Bureau-Bedarf.

Zu haben in allen Schreibwaarenhandlungen oder von

Aug. Zeiss & Co., Berlin W.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. Anna Lorenz, Canb. d. Geschichte Fr. Franz Zimmermann, Berlin. Fräul. Margarete d'Esja, Fr. Prem.-Lieut. Benno v. Ellern, Wiesbaden-Wiedrich. Fräul. Julia Schierich, Herr Landwirth Willy Schröter, Götting-Stampfen, Kreis Dels. Fräul. Nanny Dierjemenzel, Hr. Fabrikdirector Robert Gärtner, Landeshut i. Schl.-Zittenthal.

Verbunden: Hr. Optm. Heinrich v. Hartmann, Fr. Luise Brandt v. Lindau, Berlin. Hr. Amalrich v. Rode-Rydzewen, Et-fabeth Frein von Werthern, Merseburg. Hr. Prem.-Lt. Georg Dietrich, Fräul. Hanna Vornmann, Dels.

Geboren: Ein Sohn: Hr. Archivar Dr. Hofenbauer, Breslau. Gestorben: Hr. Pastor Adolphine Emilie Witte, geb. Hermann, Barleben. Hr. Hofkirchen-Musikdirector Prof. Dr. Emil Rammann, Dresden. Herr Frau Pastor Henriette Kehler, geb. Gario, Potsdam. Hr. General-Major v. D. Albert v. Werder, Rbr.-Hofenbauer, Breslau. Hr. Hefersdorf. Herr Hr. Optm. Wehle, geb. Richter, Blugono. Hr. Paula v. Hechtrig, geb. Meyer, Dresden. Hr. Prem.-Lieut. a. D. Hermann Dittmar, Dessau. Hr. Oberpostmeister a. D. Carl Gottlob Rönisch, Riesty a. D. Hr. Rm. Rudolf Kemmler aus Riegnitz, Bad Lindewiese. Hr. Landgr.-Rath a. D. Robert Albrecht, Fürstenwalde (Spree). Hr. Rittergutsbes. Anton Garber, Ranfen bei Steinau a. D.

Tabelhaft billig
verkaufe ich meine Bestände
Garnirte Hüte,
Sommer-Tailen
in aparten Formen noch vorräth.
Wilh. Prager,
[7718] Ring 18.

Cartons
für alle Geschäftsbranchen liefert
am billigsten **F. Müller's**
Cartonnagenfabrik, Jüterf-
straße 4. [8770]

Hôtel de Rome,
Albrechtsstrasse 17,
empfiehlt seine freundl., voll-
ständig renovirten Zimmer à 2,
2,25, 2,50 bis 3 Mark, incl.
Licht u. Service. [7189]
Karl Orzipka.

In neuer Auflage erschienen:
Breslau.

Ein Führer durch die Stadt
für Einheimische und Fremde.
Von Director **Dr. H. Luchs,**
überarbeitet
von **Martin Zimmer.**

Mit einem farbigen lithogr. Plan
der Stadt.

10. Auflage. Preis 1 Mark.

Verlag von Eduard Trewendt
in Breslau.

Einrahmungen
von Kupferstichen, Photographen, Portraits
etc. werden in eigener Rahmenfabrik an-
gefertigt. **Bruno Richter, Kunsthandlung, Breslau, Schlossstr.**

Angewommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ v. Hagen-Waj. Frankfurt a. D. Schumann, Rfm., Danzig. Schleifinger, Rfm., Berlin. Rulde, Rfm., Hamburg. Gohn, Rfm., Kassel. Goldschmidt, Rfm., Domburg. Krich, Rfm., Dresden. Lehmann, Landwirth, Russ- Polen. Gleis, dgl. Hotel weisser Adler, Schlauerstr. 10/11. Hauptpoststr. Nr. 201. v. Krause, Rfm., n. Gem., Wohlfahrt. v. Jordan, Rfm., Schiros- lawitz. Carl Altmann, Rfm., n. Gem., Berlin. Johannes Walter, Rfm., n. Gem., Wien. Alb. Ritzsch, Rfm., Bremen. Janitz, Rfm., Köln a. Rh. Reif, Rfm., Bielefeld. Kerber, Fabrikbes., Ober- Leichen. Hofmann, Rfm., Nürnberg.	Krause, Rfm., Berlin. Geymann, Rfm., Berlin. Ler, Rfm., Glog. Schumacher, Rfm., Schmiede- berg i. Riefing. Hôtel du Nord, Neue Taschenstrasse Nr. 18. Hauptpoststr. Nr. 499. Wietens, Rfm., Namslau. Oppenheim, Rfm., Gen- schau. Frau Berg-Rath Wälder, Königsgräfte. Leman, Pastor, Nicolai. Heidebrun, Post-Director, Gleis. v. Tredow, Pastor, Gamenz. Breeger, Rfm., Rybnik. Wass, Rfm., Rybnik. v. Zuchow, Rfm., Hamburg. Hôtel z. deutschen Hause Albrechtsstr. Nr. 22. Dr. Scholz, Stadtarzt, n. Familie, Strassburg. Jucker, Ober-Steuer-Jup., n. Fr., Stargard. Sadametz, Kaplan, Laband. Leichen. Hofmann, Rfm., Nürnberg.	Schade, Fabrikbes., Holzth. Koch, Rfm., Erfurt. Lorenz, Kaplan, Lindenau. Baruba, Grundb., n. Frau, Ditzg. Jaetel, Rfm., n. Fr., Berlin. Frau Fabrikbes. Reibig, Wormbrunn. Kassner's Hotel zu den drei Bergen, Böttcherstr. 33. v. Schimunt, Gutsbesitzer, Wilna, Rußl. Dr. Hamburger, Arzt, Posen. Gebr. Schubert, Kaufleute, Münsterberg. Müller, Rfm., Berlin. Juliusburger, dgl. Häber, dgl. Schindel, dgl. Gohn, dgl. Schönwald, dgl. Mittmann, Rfm., Neisse. Niesfeld, Rfm., Krappitz. Ring, Rfm., Lublin. Kosenberg, Rfm., Wien. Familie, Rfm., Dresden.
--	--	---

Courszettel der Breslauer Börse vom 26. Juni 1888.

Wechsel-Course vom 25. Juni.			Amtliche Course (Course von 11-12 $\frac{1}{4}$).		
Amsterd. 100 Fl.	$2\frac{1}{2}$ kS.	169,15 B	Ausländische Fonds.		
do.	$2\frac{1}{2}$ kS.	168,30 G	Oest. Gold-Rente	4	91,00 bz
London 1 L. Strl.	$2\frac{1}{2}$ kS.	20,38 bzG	do. Silb.-R. J.	$4\frac{1}{2}$	66,30 bzkl. 66,50
do.	$2\frac{1}{2}$ kS.	20,32 B	do. do. A./O.	$4\frac{1}{2}$	66,90 bz
Paris 100 Frcs.	$2\frac{1}{2}$ kS.	80,65 G	do. do. kl.	4	—
Petersburg 100 R.	5 kS.	—	do. Pap.-R. F. A.	$4\frac{1}{2}$	—
Warsch. 100 R.	5 kS.	191,25 B	do. do. kl.	4	—
Wien 100 Fl.	4 kS.	161,60 G	do. Loose 1860	5	117,50 G
do.	4 kS.	160,40 G	Ung. Gold-Rent.	4	82,80 bz 82,75 bz
Inländische Fonds.			do. do. kl.	4	—
D. Reichs.-Anl.	4	107,60 G	do. Pap.-Rente	5	72,00 bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	102,75 etw. bzG	do. do. kl.	5	72,71,85 bz
Prss. cons. Anl.	4	107,15 bzB	Krak.-Oberschl.	4	100,25 etw. bz
do. do.	$3\frac{1}{2}$	103,40 G	do. Prior.-Act.	4	100,10 bz
do. Staats-Anl.	4	—	Poln. Liq.-Pfdb.	4	54,3,75 bz 54,25 bz
do. -Schuldsch.	$3\frac{1}{2}$	101,25 G	do. Pfandbr.	5	58,40,80 bzG
Prss. Fr.-Anl. 55	$3\frac{1}{2}$	—	Russ. 1877er Anl.	5	100,00 G
Bresl. Stdt.-Anl.	4	104,10 bzG	do. Bod.-Cred.	$4\frac{1}{2}$	88,87,50 bz
Schl. Pfdb. altl.	$3\frac{1}{2}$	101,35 bzB	do. 1880 do.	5	82,75 bzG
do. Lit. A.	$3\frac{1}{2}$	101,50 bzB	do. do. kl.	4	—
do. Lit. C.	$3\frac{1}{2}$	101,50 bzB	do. 1883 do.	6	—
do. Rusticale	$3\frac{1}{2}$	101,50 bzB	do. Anl. v. 1884	5	97,25 bzG
do. altl.	4	102,10 bz	do. do. kl.	5	96,85 bz
do. Lit. A.	4	102,10 bz	Orient.-Anl. II.	5	57,25 bz 57,10 B
do. do.	$4\frac{1}{2}$	102,25 B	Italiener	5	98,00 B
do. Rustic. II.	4	102,10 bz	Rumän. Obligat.	6	105,40,50 bzG
do. do.	$4\frac{1}{2}$	102,25 B	do. amort. Rente	5	92,65 bzB
do. Lit. C. II.	4	102,10 G	do. do. kl.	5	92,35 bz
do. do.	$4\frac{1}{2}$	—	Türk. 1865 Anl.	1	conv. 14,25 bzG
do. Lit. B.	$3\frac{1}{2}$	—	do. 400 Fr.-Loos.	—	35,00 G
Posener Pfdb.	4	102,50 bzB	Egypt. Stts.-Anl.	4	83,00 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	100,75 bzG	Serb. Goldrente	5	80,80 G
Centrallandsch.	$3\frac{1}{2}$	—	Mexik.-Anleihe.	6	92,85 bz 92,90 G
Rententr., Schl.	4	104,50 G	Inländische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
dto. Posener	4	—	Br.-Schw.-Fr. H.	$4\frac{1}{2}$	103,15 G
Schl. Fr.-Hilfsk.	4	102,35 bz	do. K.	4	103,15 G
do. do.	$3\frac{1}{2}$	100,75 G	do. 1876	4	103,15 G
Inländische Hypotheken-Pfandbriefe.			Oberschl. Lit. D.	4	103,15 G
Schl. Bod.-Cred.	$3\frac{1}{2}$	99,80 bzB	do. Lit. E.	$3\frac{1}{2}$	101,25 B
do. rz. à 100	4	103,00 B	do. do. F.	4	103,15 B
do. rz. à 110	$4\frac{1}{2}$	112,40 bzB	do. do. G.	4	103,15 G
do. rz. à 100	5	105,00 G	do. do. H.	4	103,15 G
do. Communal.	4	102,60 G	do. 1873...	4	103,15 G
Goth. Gr.-Cr.-Pf.	$3\frac{1}{2}$	—	do. 1874...	4	103,15 G
Obligationen industrieller Gesellschaften.			do. 1879...	$4\frac{1}{2}$	103,30 G
Bresl. Strass.-Obl.	4	—	do. 1880...	4	103,15 G
Dnrmshk. Obl.	5	—	do. 1883...	4	—
Henckelsche	—	—	R.-Oder-Ufer	4	103,15 G
Part.-Obligat.	$4\frac{1}{2}$	—	do. do. II.	4	103,50 B
Kramsta Oblig.	5	101,10 G	B.-Wsch.-P.-Ob.	5	—
Laurahütte Obl.	$4\frac{1}{2}$	104,25 B	Fremde Valuten.		
O.S.Eis. Bd. Obl.	5	106,00 etw. bzG	Oest. W. 100 Fl.	—	162,20 bz
T.-Winckl. Obl.	4	102,00 B	Russ. Bankn. 100 R.	—	188,60 bz

Verantwortlich f. d. politischen und allgemeinen Theil und i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratenthail: O. Meltzer; beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.